

Altpreussische Zeitung

und Anzeiger für

Stadt und Land.



Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wöchentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postämtern 2 Mk.

Wöchentlich 8 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — Landw. Mittheilungen (je einmal wöch.)
„Der Hausfreund“ (täglich).
— Telephon-Anschluß Nr. 3. —

Insertions-Anträge an alle and. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

15 Pf. Wohnungsgehalte und Angebote, Stellungsgehalte und Angebote 10 Pf. die Spalte oder deren Raum, Resten 25 Pf. pro Zeile, 1 Beilageemplar kostet 10 Pf. — Expedition: **Elbingerstraße Nr. 13.**

Eigentum, Druck und Verlag von S. G. A. r. t. in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur: **Raz Wiedemann** in Elbing.

Nr. 16.

Elbing, Dienstag

20. Januar 1891.

43. Jahrg.

Deutscher Reichstag.

46. Sitzung vom 17. Januar.

Auf der Tages-Ordnung stehen Wahlprüfungen. Die Wahl des Abg. v. Henk (2. Stettin) beantragt die Kommission für gültig zu erklären, jedoch den Reichskanzler um Veranlassung gewisser Erhebungen zu ersuchen.

Abg. Traeger (freis.) beantragt dem gegenüber, den Kreis der anzustellenden Erhebungen noch über die in dem Kommissionsantrage genannten Punkte hinaus zu erweitern und den Beschluß über die Gültigkeit der Wahl noch auszusetzen. Mit Unrecht habe die Wahlprüfungs-Kommission es für unerheblich erachtet, daß in dem Orte Roserow zwei Wähler — wie sie zu beschwören bereit seien — liberale Stimmzettel abgegeben haben, während nur ein liberaler Zettel in der Urne vorgefunden sei. Ferner habe ein Wahlvorsteher in Behringshof den Wählern öffentlich gedroht, wenn sie nicht konservativ wählten. Ueber derartige Wahlbeeinflussungen dürfe sich die Kommission nicht ohne Weiteres hinwegsetzen.

Abg. Mehnert (kons.) gegen den Antrag Träger, macht in Uebereinstimmung mit der Wahlprüfungs-Kommission geltend, bei eiblicher Anhörung von Wählern darüber, wie sie gestimmt hätten, bleibe das Wahlgeheimniß nicht gewahrt. Auch besage die Aussage, auch die eibliche, zwar beider Wähler, einen liberalen Stimmzettel abgegeben zu haben, gar nichts, denn einer der beiden Wähler könnte sich bei Abgabe deszettels versehen haben.

Abg. von Decken (Welfe) hält es für Pflicht des Hauses, die von dem Abg. Träger verlangte Untersuchung über den erleren jener beiden Punkte anstellen zu lassen. Der Reichstag könne sich nicht bloß bei der Voraussetzung beruhigen, daß einer der beiden Wähler sich bei Abgabe des Stimmzettels geirrt habe.

Abg. Groeber (Br.) hält zwar gleichfalls Ermittlungen über den Vorfall in Roserow für geboten, aber eine Beanstandung der Wahl v. Henk's nicht für erforderlich.

Nachdem Abg. Träger nochmals seinen Antrag besprochen, dagegen die Abg. Gahn (kons.) und v. Unruh (Reichsp.) sich für den Kommissionsantrag ausgesprochen, beschließt das Haus, die Ermittlungen auch auf den Vorgang in Roserow auszudehnen, jedoch die Wahl entsprechend dem Antrage der Kommission für gültig zu erklären.

Ohne Debatte wird ferner betreffend der Wahl des Abg. v. Wehrhans (2. Kassel) beschlossen, den Reichskanzler um Veranlassung von Erhebungen zu ersuchen.

Es folgt die Prüfung der Wahl des Abg. von Dergben-Brunn (Weck.-Strelitz).

Die Kommission beantragt, die Abstimmung über die Gültigkeit der Wahl auszusetzen, und den Reichskanzler zu ersuchen, die zugehörige Vernehmung einer Anzahl Personen über gewisse Protektbehauptungen zu veranlassen.

Abg. Träger beantragt im Uebrigen in Uebereinstimmung mit dem Vorschlage der Kommission — auch die Einforderung einer amtlichen polizeilichen Auskunft über das Verbot von Wählerversammlungen in Woldegg von dem Reichskanzler zu erbitten.

Nach Empfehlung des Kommissionsantrages durch den Referenten Abg. Dr. Hermes begründet

Abg. Träger seinen Antrag. Nach einem von der Wahlprüfungs-Kommission als unerheblich betrachteten Protektpunkte seien oft freisinnige Wählerversammlungen auf Grund einer medlenburgischen Verordnung polizeilich verboten worden, während an denselben Tagen konservative Versammlungen gestattet worden wären.

Abg. Bachnick (frei.) betont gleichfalls, zu welchen Ungeheuerlichkeiten es führen würde, wenn man hier Beschränkungen für einen Einzelstaat zulassen wollte, welche das Reichsrecht nicht kenne. Das deutsche Reich schreibe Wahlen aus, und die medlenburgischen Regierungen könnten mit einem Federstrich zu allen übrigen Einzelstaaten, und im Gegenfalle zu der Reichsverfassung sei das medlenburgische Volk noch immer nicht in der Lage, seine politische Meinung innerhalb des eigenen Landes zur Geltung zu bringen. Um so mehr Anlaß liege vor, dem medlenburgischen Volke wenigstens sein Reichswahlrecht unverkürzt zu sichern.

Abg. Nickerl spricht sein Erstaunen darüber aus, daß von keiner anderen Partei zu dem Antrage Träger das Wort genommen werde. Es handle sich in dem vorliegenden Falle um eine schreiende Verletzung der Gleichberechtigung Aller. Dem Antrage Träger könne auch seitens der mehr rechtsstehenden Parteien um so eher zugestimmt werden, als derselbe nur neue Untersuchungen angestellt wissen wolle. Es wäre ja geradezu wunderbar, wenn man nicht einmal diese Untersuchungen, durch die man sich ja nicht einmal binde, ermöglichen wolle.

Abg. Mehnert (kons.) verweist darauf, daß die medlenburgische Regierung thatsächlich berechtigt sei, trotz des Reichswahlgesetzes Verordnungen zu erlassen. Abg. Windthorst (Br.) meint, wenn es klar wäre, daß das Reichsrecht mit dem Landesrecht in Widerspruch stehe, so gebe allemal das Reichsrecht vor. Die medlenburgische Regierung habe alle Kräfte, ihre Landesgesetze zu revidiren.

Medlenburgischer Bevollmächtigter v. Dörben führt aus, daß die Polizeiverordnungen Medlenburgs trotz Reichsrecht fortbeständen. Nicht „Wählerversammlungen“ seien verboten worden, sondern „Zusammenkünfte“, von denen man erfahrungsgemäß wußte, daß sie mit ruhestörendem Lärm enden werden.

Abg. Nickerl (fr.) erwidert unter dem Beifall der Linken, daß er sich freue, wie aus den Worten des Vorredners so drastisch die medlenburgische Regierungspolitik erkennbar sei. So weit gehe die Bevormundung, daß sie im Voraus das Trommelfell des Bürgers schützen wolle. Es wäre haarsträubend, wolle sich der Reichstag, solchen Ansichten anschließen.

Abg. v. Stauffenberg (fr.) legt dar, daß Vereinträchtigungen des Wahlrechts auf jeden Fall unzulässig seien.

Abg. Groeber (Zentr.): Ueber das Wahlgesetz könne hier keine Debatte sein. Dasselbe sei klar und heisse keine besonderen Erhebungen. Alles weitere müsse sich finden, sobald über die Gültigkeit der Wahl diskutiert werde.

Abg. Singer (Soz.) stimmt für den Antrag Träger, weil es sich um unveräußerliche Rechte der Wähler handle.

Die Debatte ist beendet. Einstimmig wird zunächst beschlossen, die Beschlußfassung über die Gültigkeit der Wahl auszusetzen. Der Antrag Träger, den Umfang der Erhebungen über das von der Kommission vorgeschlagene Maß auszudehnen, wird mit 112 gegen 99 Stimmen angenommen; für denselben stimmen die ganze Linke, die Polen und etwa 8 vom Centrum. Präsident v. Levetzow spricht sodann — Angesichts der Besondereit des Falles — Namens des Hauses dem Abg. Windthorst seinen Glückwunsch zu dessen Eintritt in das 80. Lebensjahr aus (Bravo).

Abg. Windthorst spricht kurz seinen Dank aus. Nächste Sitzung: Montag. Etat: 2. Lesung.

Politische Tagesübersicht.

3. Land.

Berlin, 18. Januar.

Die Investitur und das Ordenskapitel des Schwarzen Adlerordens fand heute nach dem festgesetzten Ceremoniel statt. Hierauf folgte ein Ordenskapitel hinter verschlossenen Thüren.

Vom Kaiserdiner bei Miquel weiß der „Hamburgische Korrespondent“ noch zu erzählen, daß auch die Landgemeindevorordnung Gegenstand des Gesprächs gewesen und zwar in einem für die Konservativen nicht erfreulichen Sinne.

Die Ablehnung des Antrags Richter auf Ermäßigung der Getreidezölle mit 210 gegen 106 Stimmen wird in der Presse viel besprochen. Da der Kaiser bei dem Diner beim Finanzminister Miquel auf eine längere Auseinandersetzung des Herrn von Kardorff zu Gunsten der Doppelwährung scherzend und doch im Ernst geantwortet hat, auf den Schwinkel falle er nicht herein, drohen die Konservativen jetzt, auch Oesterreich gegenüber in eine Ermäßigung des Getreidezölles nicht willigen zu wollen.

Fürst Bismarck empfing eine Abordnung des hiesigen Zeitungsmuseums. Dieselbe überreichte in einem kunstvoll ausgestatteten Kästchen eine Sammlung von Zeitungen mit bemerkenswerthen Auslassungen über den Fürsten v. Bismarck.

Freiherr v. Soden ist, wie nun feststeht, zum Gouverneur von Ost-Afrika ausersehen.

Der Abg. Windthorst beging am Sonnabend seinen 80. Geburtstag, zu welchem ihn auch der Präsident des Reichstages in der Sitzung offiziell beglückwünschte. Das zu Ehren des Geburtstagesfindes im Kaiserhof veranstaltete Festessen war von mindestens 160 Personen besucht, darunter deutsche, hannoversche und polnische Gäste und sonstige Notabilitäten. Der Saal war festlich geschmückt. Den Coast auf das Geburtstagsdiner brachte Graf Ballestrem aus. Es langte ein Telegramm des Kardinals Nonella mit den Glückwünschen des Papstes an. Windthorst wurde nach der kirchlichen Feier eine in Zentrumswahlkreisen veranstaltete Sammlung von 43.000 Mk. als Beitrag für die Marienkirche in Hannover übergeben.

Die Budget-Kommission hat von der Forderung für Ost-Afrika 1 Million gestrichen, und nur 2½ Millionen bewilligt. Staatssekretär v. Marschall führte aus, daß die vom Reichskommissar für Ostafrika auf eigenen Namen angeworbene Schutztruppe in eine kaiserliche Truppe verwandelt werden solle; die aus Reichsmitteln beschaffte Flotille soll beibehalten für die Zivilverwaltung, bei welcher zunächst auf eine Mitwirkung von Offizieren und Mannschaften der vorerwähnten Truppe nicht verzichtet werden könne, sei ein Gouverneur mit dem erforderlichen Beamtenpersonal in Aussicht genommen. Referent Prinz Arenberg schlägt vor, die Forderung um 1 Million zu kürzen. Abg. Dechelhäuser tritt für volle Bewilligung ein und ist sehr befriedigt über die beabsichtigte Neugestaltung der Verwaltung. Abg. Frißen (Br.) erbittet Auskunft über den Zwiß Wismann's mit Emin Pascha. Der Regierungsvorredner erklärte, es sei noch keine neueren Nachrichten eingegangen. Auf eine Anfrage erklärt der Regierungsvorredner, daß die ursprünglich für den Nord-Ostsee-Kanal in Aussicht genommene Bauzeit von 8 Jahren inne gehalten werden würde.

Die Einkommensteuer-Kommission des

Abgeordnetenhauses beendigte Sonnabend die zweite Lesung der Vorlage bis auf den Wahlrechtsparagrafen. Der Antrag, die Doppelbesteuerung der Aktiengesellschaften zu beseitigen, wurde abgelehnt. Zu der Wahlrechtsfrage liegt eine Berechnung für Köln vor, wonach die Steuerreform das Wahlrecht zu Ungunsten der untersten Stufen wesentlich beeinträchtigt. Die Regierung wurde aufgefordert, weitere Berechnungen anzustellen. Nach acht Tagen wird bei Verlesung des Berichts diese Frage noch einmal zur Verhandlung kommen.

Die Kommission hat das Zuckersteuergesetz in erster Lesung erledigt. Die Ausführprämie wurde auf unbestimmte Zeit beibehalten und gleichzeitig um je 50 Pf. für jede Klasse erhöht, während die Verbrauchssteuer von 16 auf 12 Mk. pro Doppelzentner herabgesetzt wurde.

Die Landgemeindevorordnungskommission lehnte den § 142 der Vorlage ab, welcher den Minister ermächtigt, vor dem Inkrafttreten der Landgemeindevorordnung eine allgemeine Prüfung der Verhältnisse der bestehenden Landgemeinden und Ortsbezirke zum Zwecke der Bezirksveränderung im öffentlichen Interesse vorzunehmen. Die erste Lesung ist beendet, die zweite soll nach etwa zehn Tagen beginnen.

Die Gewerbesteuerkommission hat die zweite Berathung des ihr überwiesenen Gesetzes beendet.

Die Arbeiterschutzkommission hat den Gesetzentwurf mit allen gegen zwei sozialistischen Stimmen angenommen.

Die Sperrgeldervorlage wird zunächst dem Herrenhaufe zugehen.

Nach einer Privatnachricht des „Landauer Anzeigers“ aus Straßburg soll ein bei Professor Ziegler im Examen durchgefallener Student die Handschrift desselben nachgesehen und die „Frankfurter Zeitung“ mystifizirt haben. Der Student selbst soll Ziegler in einem anonymen Schreiben die Mittheilung von der Fälschung gemacht haben.

Der „Reichsanz.“ veröffentlicht die Dienstausweisung zur Ausübung der Gerichtsbarkeit in Deutsch-Ostafrika mit dem Gerichtsgebührenentwurf.

Zwischen der spanischen und der Reichsregierung sollen Verhandlungen eingeleitet sein, welche die Legung eines Telegraphen-Kabels nach unjerem Schutzgebiete Kamerun betreffen.

Waldenburg, 17. Jan. Auf Anregung des Kreis-Ausschusses haben sich in sämtlichen größeren Orten des Rothbundsgebietes Ausschüsse zur Verabfolgung der nothwendigsten Lebensmittel an Handwerker gebildet.

Bismarck, 16. Januar. In Folge der Mc. Kinley-Bill haben 4 der bedeutendsten Schuhfabriken in der Pfalz die Arbeit eingestellt.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 17. Jan. Das „Fremdenblatt“ erwähnt die in den letzten Tagen verbreiteten falschen politischen Nachrichten, so insbesondere betreffs österreichisch-ungarischer Absichten auf Saloniki, einer allgemeinen Abrüstung, eines geheimen deutsch-rumänischen Vertrages sowie einer angeblich seitens des Grafen Kalnoky ergangenen Anregung zu einer internationalen Vereinbarung gegen die Socialdemokratie und sagt, alle diese Meldungen verdienen keinerlei Beachtung.

Frankreich. Paris, 17. Jan. Der Landtag nahm heute den letzten Paragraphen der Vorlage betreffend den Landeskulturath an. Sämmtliche Abgeordneten stimmten für denselben.

Belgien. Die geplanten Kundgebungen zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts in Belgien werden bei den Behörden Besorgnisse vor Ruhestörungen. Der Bürgermeister von Brüssel richtete ein Schreiben an das Komitee der liberalen Vereinigung, in welchem er dasselbe benachrichtigt, daß die Kundgebung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts, welche die Vereinigung am Dienstag anlässlich des Wiederzusammentritts des Parlaments veranstaltet, um 4 Uhr Nachmittag vollständig beendet sein muß. Der Kriegsminister hat aus Besorgnissen vor Ruhestörungen am Freitag Mittag zwei Klassen der Militär einberufen. Die Militärbehörde ließ am Sonnabend alle für die Bewaffnung der neu incorporirten Bürgergarde dienenden Waffen aus ihrem bisherigen Depot wegnehmen und in eine Kaserne schaffen. In einer Beprechung mit dem Bürgermeister über die Veranstaltung der Kundgebung am nächsten Dienstag erklärte der Minister des Innern, daß jede Ordnungstörung entschieden unterdrückt werden würde. Bürgermeister Vuls verbürgte sich für die Aufrechterhaltung der Ordnung.

Amerika. Zu dem diplomatischen Zwischenfall zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten wird jetzt aus Newyork gemeldet, die Untersuchung in Hoboken sei geschlossen. Der Gouverneur von New-Jersey sagt in seinem Bericht, er sei völlig überzeugt, daß die Polizei von der Verletzung des Vertrages mit Deutschland, der zu Folge

der deutsche Konsul von einer Verhaftung an Bord eines Schiffes verständigigt werden müsse, keine Kenntniß hätte. Die Polizei wäre gesetzlich berechtigt gewesen, die von ihr gemachte Verhaftung vorzunehmen; sie habe nur den Irrthum begangen, daß sie es unterlassen habe, den deutschen Konsul in Hoboken davon zu benachrichtigen.

Chile. Nach einer Meldung des „Neuer'schen Bureau's“ aus Lima haben sich folgende Kriegsschiffe gegen die chilenische Regierung erklärt: „Cochrane“, „Blanco“, „Encalada“, „Esmeralda“, „Magelhaens“, eine Korvette, das Transportschiff „Amazonas“ und der Dampfer „Aconcagua“. Die Regierung verfügt über das Kriegsschiff „Huascar“, das sich gegenwärtig in Reparatur befindet, eine Korvette, 2 Transportschiffe, 8 Torpedoboote. „Blanco“ und „Encalada“ befinden sich gegenwärtig in der Magelhaensstraße, um die Korvette „Atao“ und zwei neue Kreuzer aus Europa zu erwarten.

Die Geschäfte in Chile stocken, das Fleisch wird mit 1 Dollar per Pfund verkauft. Meldungen aus Santiago zufolge wird unverzüglich ein Manifest des Präsidenten erscheinen, welches auspricht, daß der Kongreß durch die Weigerung, das Militärbudget anzunehmen, die Verfassung verletzt habe. Der Präsident werde sodann den Belagerungszustand erklären, die höchste Gewalt übernehmen und bekannt geben, er sei entschlossen, seine Stellung bis nach den im März stattfindenden Wahlen zu behaupten.

Nach in Paris aus Buenos-Ayres eingegangenen Nachrichten landeten die chilenischen Insurgenten in Coquimbo. Die Bemühungen der Truppen sind darauf gerichtet, die Insurgenten zu umzingeln und von allen Verlickheiten außerhalb der aufständischen Bewegung abzuscheiden. Der Präsident der Republik Chile veröffentlicht ein Manifest, in welchem erklärt wird, daß die Behörden die Forderungen der Insurgenten energisch zurückweisen. Die Blokade von Valparaiso und Iquique ist nunmehr erklart. Die vor hiesigen Orte liegenden Schiffe sind an der Festblockade verhindert.

Argentinien. Nach einer Depesche des „Neuer'schen Bureau's“ aus Buenos Ayres sind die Aufständischen in der Provinz Entre-Rios entworfen; ein neuer Gouverneur hat die Führung der Verwaltung übernommen. Eine zahlreiche Verammlung in Rosario proklamirte die Kandidatur des Generals Mitre für die Präsidentschaft der Republik und diejenige Trigozens für die Vizepräsidentschaft während der Periode vom 12. Oktober 1892 bis dahin 1896.

Hof und Gesellschaft.

Berlin, 18. Jan. Der Kaiser wohnte am Freitag Abend der Vorstellung im Schauspielhause bei. Mittags ertheilte der Kaiser den neu ernannten Mitgliedern des Schwarzen Adlerordens die Investitur und hielt im Anschluß daran ein Kapitel des Ordens im Schlosse ab (siehe unten). Nachmittags fand zu Ehren der Ritter des Schwarzen Adlerordens ein Diner statt.

Die Krone des Kaisers nach England geht nach der „Post“. Lediglich den Begrüßungsfeierlichkeiten der Prinzessin Luise zu Schleswig-Holstein, einer Prinsine der Kaiserin, mit dem Prinzen Albert von Anhalt. — Prinz Heinrich traf gestern früh hier ein und nahm bei den erbringlich jachsenmeiningischen Herrschaften in deren Villa im Thiergarten Wohnung. Prinz Albrecht und dessen Gemahlin waren schon gestern Abend eingetroffen, ebenso der Fürst von Hohenzollern und der Statthalter Fürst Hohenlohe.

München, 17. Jan. Nach einem veröffentlichten amtlichen Bulletin ist das Befinden des Königs Otto fortgesetzt ein unverändertes. Einzelne Störungen in der Aufnahme, von Nahrung werden durch die sonst reichlichen Mahlzeiten ausgeglichen, der Ernährungszustand ist daher befriedigend.

Rom, 17. Jan. Prinz und Prinzessin Friedrich Leopold von Preußen dinirten heute Abend im Quirinal beim italienischen Königspaare und sind Sonntag Morgen nach Neapel abgereist.

Das Krönungs- und Ordensfest in Berlin.

Berlin, 18. Januar.

Das Krönungs- und Ordensfest verlief vrogramm-mäßig. Um 12 Uhr erfolgte der feierliche Zug zur Schloßkappelle. Der Kaiser führte die Kaiserin Friedrich, Prinz Heinrich die Prinzessin Albrecht, Prinz Albrecht die Prinzessin Friedrich Karl, der Fürst von Hohenzollern die Erbrprinzessin Matildungen, der Prinz Max von Baden die Prinzessin Margarethe von Preußen Die Kaiserin Friedrich war in tiefem Schwarz. Der Kaiser und die Prinzen trugen das Band des Schwarzen Adlerordens, die Kaiserin Friedrich das Band des Ordens der Krone von Indien. Die Kaiserin Auguste Victoria nahm nicht theil. Konfistorialrath Dryander hielt die Festrede. Um 14 Uhr kehrte der Zug in derselben Ordnung nach den inneren Gemächern zurück. Um 2 Uhr begann die Festtafel im Weißen Saale, voran außer den Dekorirten, auch die Hofschaffner, Minister, Gesandten, Oberste und Ober-Hofschaffner mit Gemahlinnen, sowie Damen des Louiseensordens theilnahmen. Der Kaiser saß zwischen der Prinzessin Friedrich Karl und Prinzessin Albrecht. Dem Kaiser gegenüber saß der Reichskanzler zwischen dem Feldmarschall Moltke und Blumenthal, daran

anfließende alle Ritter des Schwarzen Adlerordens. Die Kaiserin Friedrich nahm nicht an der Tafel theil. Während der Tafel erhob sich der Kaiser und trant auf das Wohl der neu ernannten Ritter und der früheren. Die Tafelmusik führte das Musikcorps der Gardefürstiere aus. Nach Schluß des Festmahls fand Cercle im Ritterpavillon und den angrenzenden Gemächern statt.

Bei dem Ordensfest erhielten das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe der kommandirende General des zehnten Armeekorps, Bronhart v. Schellendorf II. Das Großkreuz des Rothen Adlerordens mit Eichenlaub der kommandirende General des 14. Armeekorps Schlichting. Den Rothen Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe die kommandirenden Generale Hähnisch (4. Armeekorps), Häfeler (16. Armeekorps), Levinski II. (15. Armeekorps), die Generale der Infanterie Grolmann II., Reibnitz, Winterfeldt. Den Rothen Adlerorden 1. Klasse mit Eichenlaub der kommandirende General Seekt (5. Armeekorps), General der Infanterie Keffler. Den Stern zum Rothen Adler 2. Klasse mit Eichenlaub und Schwertern am Ringe die Generalleutenants Mantey, Müller, Rosenberger, Seebeck, Vogel v. Falkenstein, Westermeyer, Willisen. Den Stern zum Rothen Adler 2. Klasse mit Eichenlaub die Generalleutenants Bartenwerffer, Bergen, Goltz, Kozewski, Kropff, Meyer, Oberlandtsorffmeister Ministerialdirektor Donner, Wirklicher Geheimrath Oberregierungs- und Senatspräsident des Oberverwaltungsgerichts Lebens, Vizeadmiral Paschen, Direktor des Reichspostamts Sachse, General der Saurma-Jeltich (Haag), Vortragender Rath am Justizministerium Stöckel, Vorkämpfer Stumm (Madrid). Unter anderen mit dem Rothen Adlerorden Decorirten sind hervorzuheben: der 2. Klasse mit Eichenlaub erhaltenen Ministerialdirektor im Kultusministerium Kugler, Direktor der Seewarte Neumeyer (Hamburg). Den Rothen Adlerorden 3. Klasse mit Schleife erhielten die Professoren Kirchhof (Berlin), Michaels (Straßburg), Viphich (Worm), Böckler (Greifswald). Ferner erhielten den Kronenorden 1. Klasse mit Schwertern am Ringe die Generalleutenants Kaltenborn-Sachau, Stobbe, Streclus. Den Kronenorden 1. Klasse die Generale der Infanterie z. D. Krefschmann, Wischmann, Generalleutenants Fischer, Jacobi, Salzbach, Unterstaatssekretär im Landwirtschaftsministerium Marcard, Unterstaatssekretär im Justizministerium Nebe-Plugstadt. Die Zahl aller durch Ordensverleihungen ausgezeichneten beträgt etwa 1760.

Es haben aus Ost- und Westpreußen erhalten: Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife: Dr. von Heydebrand und der Lasa, Regierungspräsident zu Königsberg i. Pr. Kozłowski, Regierungsrath und Bauath, Weichselstrom-Baudirektor zu Danzig. Köppler, Senatspräsident beim Oberlandesgericht zu Königsberg i. Pr. von Platen, Oberst und Kommandeur des Grenadier-Regiments König Friedrich I. (4. Ostpreussischen) Nr. 5.

Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse: Meyer, Rittergutsbesitzer auf Krangen, Kreis Pr. Stargard. Woll, Regierungsrath bei der Provinzial-Steuer-Direktion zu Königsberg i. Pr. Boie, Superintendent und Pfarrer zu Danzig. Brandt, evangelischer Divisions-Pfarrer bei der 35. Division. Hühler, Ober-Regierungsrath zu Danzig. Burchard, Landrath zu Gumbinnen. Franz, Landrath zu Memel. Düring, Landgerichts-Rath zu Insterburg. Ellendt, Professor und Oberlehrer am Friedrichs-Kollegium zu Königsberg i. Pr. Engelbrecht, Justiz-Rath und General-Landschafts-Syndikus zu Königsberg i. Pr. Freyer, Hauptmann im Jäger-Bataillon Graf York von Wartenburg (Ostpreussischen) Nr. 1. Fromme, Steuerinspektor und Ober-Steuer-Kontroleur zu Insterburg. Dr. Heisrath, Stabs- und Bataillons-Arzt im Grenadier-Regiment König Friedrich III. (1. Ostpreussischen) Nr. 1. Janpon, Ober-Landesgerichts-Rath zu Königsberg i. Pr. Jung, Eisenbahn-Verstärkungs-Vorsteher im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Bromberg zu Königsberg i. Pr. Reil, Postmeister zu Schwes a. d. Weichsel. von Keller, Major à la suite des Ulanen-Regiments Graf zu Dohna (Ostpreussischen) Nr. 8, kommandirt bei der Militär-Rosarzschule. Klauenfänger, Major im Feld-Artillerie-Regiment Prinz August von Preußen (Ostpreussischen) Nr. 1. Klawitter, Dompropst zu Pöplin, Kreis Pr. Stargard. Koch, Konsistorial-Rath und Superintendent zu Danzig. Kunert, katholischer Pfarrer und Dekan zu Graudenz. Lehmann, Major im Grenadier-Regiment König Friedrich II. (3. Ostpreussischen) Nr. 4. Linke, Rittergutsbesitzer und Amtsvorsteher zu Belgno, Kreis Thorn. von Massow, Major à la suite des 3. Garde-Ulanen-Regiments, Eisenbahn-Inspektions-Kommissar in Königsberg i. Pr. Meyer, Ober-Landesgerichts-Rath zu Marienwerder. Pancrillus, Zahlmeister beim Infanterie-Regiment von Boyen (5. Ostpreussischen) Nr. 41. Dr. Pape, ordentlicher Professor an der Universität zu Königsberg i. Pr. Priesner, Geflücht-Inspektor und Ober-Rosarzt zu Trakehnen. Pütter, Ober-Landesgerichts-Rath zu Marienwerder. Schellong, Superintendent und Pfarrer zu Marggrabowa, Kreis Oletzko. Schmold, Steuer-Rath und Ober-Inspektor zu Ißlitz. Schneller, Amtsgerichts-Rath zu Gumbinnen. von Schön, Bauath und Kreis-Bauinspektor zu Danzig. Tenger, Major à la suite des Fuß-Artillerie-Regiments von Singer (Ostpreussischen) Nr. 1, Direktor der Artillerie-Werkstatt zu Danzig. Wendt, Rittergutsbesitzer auf Artschau, Kreis Danziger Höhe. Werckmeister, Major im Infanterie-Regiment von Boyen (5. Ostpreussischen) Nr. 41. Wessel, Landrath zu Stuhm. Wild, Major im Infanterie-Regiment Graf Dönhoff (7. Ostpreussischen) Nr. 44. Zeibig, Ober-Inspektor beim Haupt-Zollamt zu Gydtsburg, Kreis Stallupönen. Reimer, Rechnungs-Rath, Fortifikations-Sekretär und Festungs-Baukassen-Rendant zu Königsberg i. Pr. Junker, Major im Westpreussischen Feld-Artillerie-Regiment Nr. 16, kommandirt als Adjutant beim General-Kommando des I. Armeekorps.

Den Königlich-kronen-Orden erster Klasse: von Lettow-Vorbeck, General-Lieutenant und Kommandant von Thorn.

Den Königlich-kronen-Orden zweiter Klasse: von Horn, General-Major und Kommandant der Feste Boyen. Hüger, Oberst a. D., zuletzt Kommandeur des jetzigen Fuß-Artillerie-Regiments von Singer (Ostpreussischen) Nr. 1.

Den Königlich-kronen-Orden dritter Klasse mit Schwertern am Ringe: Meiste, Oberst-Lieutenant und etatsmäßiger Stabs-

offizier des Grenadier-Regiments König Friedrich II. (8. Ostpreussischen) Nr. 4. Den Königlich-kronen-Orden dritter Klasse: Gaake, Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirter auf Falkenau, Kreis Rosenburg i. Westpr. Schliemen, Oberst-Lieutenant z. D. und Kommandeur des Landwehr-Bezirks Danzig. Wegener, Oberst-Lieutenant à la suite des Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgischen) Nr. 24, Kommandeur der Unteroffizierschule zu Marienwerder. Weyde, Oberst-Lieutenant z. D. und Kommandeur des Landwehr-Bezirks Thorn.

Den Königlich-kronen-Orden vierter Klasse: Bongard, Fortifikations-Sekretär und Festungs-Baukassen-Rendant zu Memel. Boylen, Gutsbesitzer und Amtsvorsteher zu Woytnicken, Kreis Fischhausen. Gebauer, Rendant des Befehlungsamts des I. Armeekorps. Haberstroh, Güter-Expedit im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Bromberg, zu Königsberg i. Pr. Krause, Hauptmann a. D. und Gutsbesitzer zu Baumgarten, Kreis Stuhm. Schmidt, Bürgermeister zu Mohrungen. Wessel, Hofbesitzer und Amtsvorsteher zu Gr. Zinder, Kreis Danziger Niederung. Wulfert, Administrator und Amtsvorsteher zu Knauten, Kreis Pr. Eylau. Das Kreuz der Inhaber des

Königlichen Hausordens von Hohenzollern: Hünke, Schlosskellner zu Königsberg i. Pr. Den Adler der Inhaber desselben Ordens: Amnde, Erster evangelischer Lehrer zu Linde, Kreis Flatow. Krenzlin, Kantor und Zweiter Lehrer zu Pr. Eylau.

Das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold: Kallenbach, Wallmeister zu Thorn. Kummeh, Kreisbote zu Goldap. Schwante, Vize-Wachmeister im Litthauischen Ulanen-Regiment Nr. 12. Wrucl, Gemeinde-Vorsteher zu Groß-Weißuhnen, Kreis Johannisburg.

Das Allgemeine Ehrenzeichen: Balzer, Fußgendarmer zu Dorf Ißlitz, Kreis Ißlitz. Behrendt, Futtermeister beim Remonte-Depot Sperling, Provinz Ostpreußen. Böhmke, Förster zu Hagerbeck, Oberförster Gouleden, Kreis Pr. Eylau. Braun, Ober-Stutmeister zu Kalpatin (Hauptgüter Trakehnen). Dübbs, Botenmeister bei dem Landgericht zu Königsberg i. Pr. Büge, berittener Gendarm zu Wobenstein, Kreis Osterode. Bufowski, Gemeinde-Vorsteher zu Dollen, Kreis Pr. Stargard. Dommer, Postpadmeister zu Königsberg i. Pr. Drzagdzewski, Strom-Aufseher zu Mewe, Kreis Marienwerder. Ferley, Postschaffner zu Danzig. Ferst, Chauffee-Aufseher zu Kaldau, Kreis Schlochau. Freystadt, Bahnwärter im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Bromberg, zu Schlobitten (Bude 50). Gauer, Gemeinde-Vorsteher und Steuer-Erheber zu Thiergarten, Kreis Angerburg. Gerlach, Gerichtsdiener Willkallen. Glowinski, Kastellan des Land- und Amtsgerichts zu Graudenz. Göbe, Oekonom des Kreis-Lazareths zu Stuhm. Gänke, Hülfswollziehungsbeamter zu Münsterwalde, Kreis Marienwerder. Hannemann, Feldwebel in der Halb-invaliden-Abtheilung des I. Armeekorps. Hardt, Hausvater bei der Strafanstalt zu Insterburg. Heimide, Förster zu Glinow, Oberförster Buchberg, Kreis Berent, Westpr. Hiller, berittener Gendarm zu Sodehnen, Kreis Darkehnen. Hinz, Wallmeister zu Königsberg i. Pr. Hoffmann, berittener Steueraufseher zu Gumbinnen. Kanngieser, Gemeindevorsteher zu Vikertischen, Kreis Heydekrug. Kolbe, evangelischer Lehrer zu Neudorf, Kreis Insterburg. Krieke, Gerichtsdiener beim Ober-Landesgericht zu Marienwerder. Kurz, Ober-Wachmeister zu Allenstein. Vachel, Chauffee-Aufseher zu Marienau, Kreis Marienwerder. Lindenstrauß, Förster zu Viebladen, Oberförsterei Tapiau, Kreis Wehlau. May, Lokomotivführer im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Bromberg, zu Königsberg i. Pr. Naber, Strafanstalts-Aufseher zu Mewe, Kreis Marienwerder. Preuß, Bahnwärter im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Bromberg, zu Elbing (Bude 26). Radzab, Grenz-Aufseher zu Memel. Reichert, Briefträger zu Königsberg i. Pr. Rohde, Schleusenwärter an der Montau-Schleufe bei Neuenburg, zu Neuenburg, Kreis Schwes. Ruppel, Steuer-Aufseher zu Königsberg i. Pr. Sattler, evangelischer Lehrer zu Kadheim, Kreis Gerdaun. Schablonski, Steuer-Aufseher zu Insterburg. Scheider, Bureau-Aufseher bei der Werk zu Danzig. Schlutat, Grenz-Aufseher zu Memel. Schmidt, Magazin-Aufseher zu Thorn. Selle, Büchsenmacher beim Ostpr. Drag.-Reg. Nr. 10. Srod, Depot-Vize-Feldwebel beim Artillerie-Depot zu Thorn. Stahlberg, Fußgendarmer zu Raistenburg. Stübty, Wertmeister bei der Werk zu Danzig. Thater, Gerichtsdiener beim Amtsgericht zu Königsberg i. Pr. Truschel, Büchsenmacher beim Ulanen-Regiment Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8. Zander, Diener beim chemischen Laboratorium der Universität zu Königsberg i. Pr. Zimmermann I., berittener Gendarm zu Schöned, Kreis Berent.

Februar geplante Geflügel-Ausstellung zu Främiungs-zwecken silberne und bronzene Medaillen zur Verfügung gestellt worden. — Im Werderdorfer Güttland hat sich vorgefunden ein junger Arbeiter bei der Dreischmalchine drei Finger der rechten Hand abgequetscht. — Die Hauptverwaltung des Zentralvereins Westpr. Landwirthe bittet in einer an den Reichstag gerichteten Petition, einer Zollunion mit Oesterreich-Ungarn nicht zuzustimmen, wenn durch dieselbe eine Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle herbeigeführt werde. Der landwirthschaftliche Verein in Thorn bittet, die Herabsetzung oder Aufhebung der Getreidezölle bis zu der Zeit abzulehnen, wo in den überseeischen Ländern eine Aenderung in der Art der Getreide-Produktion stattfindet, auch die Erleichterungen für die Viehefuhr nicht länger zu gestatten, als es zur Regulirung der Fleischpreise nothwendig sei.

* **Stuhm**, 16. Jan. Heute Morgen brach in dem oberen Theil des Pfarrhauses zu Pöplin Feuer aus, welches das ganze Gebäude vernichtete. Das Mobiliar des Pfarrers ist gerettet worden. Die Kirchengemeinde sieht sich durch den Brand zu einem Neubau des Pfarrhauses gezwungen, der in der nächsten Zeit so wie so ausgeführt werden sollte.

* **Thorn**, 16. Jan. Nach einem hier in der Stadt verbreiteten Gerücht ist der Herr Kommandant, Generalleutenant Excellenz v. Lettow-Vorbeck nach Mainz verjezt.

* **Kulm**, 16. Jan. An Stelle des verstorbenen Kanzleiraths Kraschulki ist in einer gestern Nachmittag abgehaltenen gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung der Rathsherr Leopold Eitner einstimmig zum Kreisabgeordneten für die Stadt Kulm gewählt worden.

* **Mewe**, Herr S. Gaake macht die Mittheilung, daß ihm am 10. Januar, Nachmittags 3 Uhr eine blaugraue Brieftaube Nr. 158, vom Habicht verfolgt, in den Hausflur geflogen sei und daß er das Thierchen bei sich aufgenommen habe und verpflege. Sollte diese Taube irgend einer Brieftaubenstation angehören, ist Herr S. gerne bereit, das Thierchen unentgeltlich zurückzugeben.

* **Marienburg**. In der Behandlung Tuberkulöser mit Koch'scher Lymphe am hiesigen Diakonissen-Krankenhaus sind bis jetzt günstige Resultate erzielt worden und soll das Heilmittel von nun ab auch privaten Kranken, nach Maßgabe der verfügbaren Räumlichkeiten, zugänglich gemacht werden.

* **Dirschau**, 17. Jan. Gestern Abend fand die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an Herrn Stadtältesten, Brauereibesitzer Albert in feierlicher Weise statt. — Die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an den König. Bauath Herrn Schmidt findet am künftigen Mittwoch in Danzig statt. — Der Rentier Stadtrath Carlsohn hat das Ehrenamt als Stadtrath niedergelegt, weil er am 1. April d. J. nach Elberfeld verzieht.

[R] **Zempelburg**, 17. Jan. Mittwoch in den ersten Abendstunden brannte ein Stallgebäude der Witwe Jaefel hier am Markt nieder. Unsere gut organisirte freiwillige Feuerwehr wurde jedoch bald des Feuers mächtig, so daß bei den vielen nahen Gebäuden ein sehr leicht möglich gewesener größerer Brand verhütet wurde. — Nächsten Dienstag begiebt sich der Wanderlehrer des Zentralvereins Westpr. Landwirthe, Herr v. Kries, von hier nach Söbnow, um im dortigen landwirthschaftlichen Verein über Unfallversicherung und Viehwirtschaft zu sprechen. — Vom Gutsau-Adolf-Hauptverein zu Danzig sind zum Dobrower Kirchbau wieder 300 Mk. gegeben worden. Das bis jetzt angeammelte Kapital, etwa 13,000 Mk. betragend, reicht aber noch lange nicht aus, um den so nothwendigen Bau auszuführen. Hoffentlich wird es jedoch die Regierung den theilhaftigen Ortschäften, die vollständig leistungsfähig sind, durch größere Zuschüsse bald möglich machen, sich ein Gotteshaus errichten zu können. — Welsch kann man jetzt halbwüchsige Wüchsen und Schulkinder dabei beschäftigt sehen, wie sie mit Schlingen die durch Hunger und Kälte so zutraulich gemachten Vögel fangen, um diese dann in Käfigen elendiglich umkommen zu lassen oder sie wohl gar zu verpeisen. Durch Zufall entdeckte in diesen Tagen ein Lehrer, daß fast die Hälfte seiner Schulkinder diesem edlen Sport oblag, obwohl er eindringlich davor gewarnt hatte. Jeder Lehrer sollte eintretendfalls solchen Unfug mit der größten Härte bestrafen und dies umso mehr, als viele unverdächtige Eltern zu ihrem eigenen Schaden das Fangen dieser so nützlichen Thierchen gut heißen.

(?) **Griffburg**, 18. Jan. Durch den Fleischbeschauer Dyck wurden gestern in einem Schweine des Jägers Paulwitz und heute in einem Schweine des Schmidts Emske, beide aus Proßelwitz, Trichinen vorgefunden. — Nach der letzten Volkszählung sind hier 288 bewohnte und 2 unbewohnte Wohnhäuser, 783 Haushaltungen und 5 Anstalten vorhanden. Die Einwohnerzahl betrug 1449 männliche und 1621 weibliche Anwesende, und 15 männliche und 8 weibliche abwesende Personen. Vorübergehend waren 28 männliche und 19 weibliche Personen. Die Einwohnerzahl hat sonach gegen 1885 um 130 Personen abgenommen. — Eine seltene Vergnügungssucht zeigt unsere kleine Stadt, indem in 3 Wochen nicht weniger als fünf Vereinsvergünigungen mit Bällen stattfinden, und außerdem noch am nächsten Sonntag eine Theatergesellschaft einen Cyclus von Vorstellungen geben wird.

* **Christburg**, 16. Jan. In der Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag wurde für die durch das Alters- und Invalidegesetz vermehrte Schreibarbeit dem Bürgermeister eine Schreibhilfe von monatlich 30 Mk. bewilligt. — Die Theater-Gesellschaft Pöplin will hier am 25. Januar eine Reihe von Vorstellungen eröffnen.

(!) **Riehemühl**, 18. Jan. Gestern Vormittag 19 Uhr rückte das 10 Tage hier gelegene Kommando vom Infanterie-Regiment von Grolmann, 1. Polensches Nr. 18, zurück in seine alte Garnison Osterode. — Dem Trichinenbeschauer Heß von hier gelang es, bei der Untersuchung zweier Schweine des Fleischermeisters Wolfram hier selbst in einem Schweine Trichinen zu ermitteln. Das Schwein war versichert. Die Polizeibehörde, welche hierüber Anzeige erhielt, sorgte für die Vernichtung des Schweines. — Im Laufe des verflorenen Jahres sind von den drei hiesigen Fleischbeschauern 606 Schweine auf Trichinen untersucht, eins davon wurde für trichinös befunden.

* **Gollub**, 15. Jan. Seit vielen Jahren wurden auf unseren Friedhöfen Gräber ihres Schmuckes beraubt, ohne daß man den ruchlosen Dieben auf die Spur kam. Durch einen Streit zwischen zwei hiesigen befreundeten Familien sind nun die frechen Diebstahle ans Tageslicht gekommen, auch hat sich herausgestellt, daß die Diebstahle von Personen ausgeführt worden sind, die in den Kirchen und auf den Friedhöfen Beschäftigung gefunden haben. Es sind Kränze, Blumensträuße, Blumentöpfe von den Grabhügeln der Friedhöfe entwendet, es wurde sogar ein Stück rothe Altardede gestohlen. Eine anehrliche Mutter hat sogar

zum letzten Kinderfeste das Haupt ihres Töchterchens mit dem vom Kirchhofe entwendeten Blumen bekränzt und dem Kinde zum Festkleide eine Blouse aus dem gestohlenen Stücke der Altardede angefertigt. Die Diebe sind nun empfindlich bestraft worden. (G.)

* **Thorn**, 16. Jan. Ein hiesiges Ehepaar wurde heute von Kohlendunst betäubt in seinen Betten gefunden. Der Zustand beider Personen ist bedenklich.

* **Königsberg**, 17. Jan. In der Schöffengerichtsverhandlung eines benachbarten Ortes spielte sich kürzlich ein merkwürdiger Zwischenfall ab, über den man der „Allg. Ztg.“ wie folgt berichtet: Während derselben mußte der Amtsrichter plötzlich mehrere Male hinter einander niesen, worauf ein Mann, der als Zuhörer der Verhandlung bewohnt, ohne jede böse Absicht ihm zurief: „Prosit!“ Der Richter fragte darauf, wer denn so freundlich gewesen sei, diesen Zuruf an ihn zu richten, worauf sich auch sogleich der Betreffende meldete, in der Voraussetzung, daß er nun den Dank für seinen höchsten Wunsch ernten würde. Er wurde in dieser Erwartung aber bitter enttäuscht, denn der Amtsrichter ließ den höflichen Mann durch den Gerichtsdiener vorkühren, und der Gerichtshof erkannte gegen ihn „wegen Ungebühr vor Gericht“ auf eine dreistündige Haftstrafe. Daß der qu. Richter hierzu berechtigt war, ist doch sehr fraglich. — Die riesigen Schneemassen, welche in der ganzen Nachbarschaft des Kurischen Hafens, ebenso in derjenigen der Städte Labiau und Tapiau nebergegangen sind, haben zu Verdrüßten an die königliche Regierung Anlaß gegeben, in welcher die Befürchtung einer unausbleiblichen Wassergefahr im Frühjahr ausgesprochen wird. Noch gefährlicher als die Folgen des aufgehenden Schnees werden diejenigen des Eisganges geschildert, da das Eis sowohl im Hoff als in den Strömen eine Stärke erreicht hat, wie sie selten dagewesen ist. Wie die „S. S. Z.“ hört, werden Wasserbaubeamte beordert werden, die Hoffgegenstände im nächsten Monat zu bereisen, um eventuell sofortige Maßregeln zu veranlassen. — In kaufmännischen Kreisen wird vielfach darüber Klage geführt, daß die Lehrlinge oft dem Leichtsinn ergeben sind und nicht das volle Vertrauen besitzen, welches die Prinzipale ihren Lehrlingen in früheren Zeiten ohne Bedenken schenken durften. In dieser Woche wurden hier mehrere junge Leute, Lehrlinge in größeren Geschäften, verhaftet, weil sie ihren getrockneten Verabredungen gemäß planmäßige Unrechlichkeiten gegen ihre Lehrherren und gegen Andere begingen. Sehr zu bedauern sind die Eltern.

* **Mafel**, 15. Jan. Das Buchholtsche Ehepaar feierte dieser Tage das Fest seiner diamantenen Hochzeit in voller Gesundheit und geistiger Frische. Der Mann ist 86, die Frau 79 Jahre alt.

* **Ißlitz**, 15. Jan. Herr Oberlehrer Dr. Thimm schreibt der „Ißl. Ztg.“: „Ich bin überzeugt, daß meine politische Gesinnung mit meiner Beförderung in die erste Oberlehrerstelle in einer kleinen Provinzialstadt durchaus nichts zu thun hat. Dies wird, wie ich allen Grund zu hoffen habe, die Zurücknahme meiner Veretzung bestätigen.“

* **Böhen**, 16. Jan. Der hiesige landwirthschaftliche Kreisverein hat den Antrag auf Abhebung einer Petition an den Reichskanzler, in welcher die Beibehaltung der landwirthschaftlichen Zölle in ihrer jetzigen Höhe erbeten wird, abgelehnt.

* **Schneidemühl**. Dem geschäftsführenden Ausschuss für den Luxus-Pferdemarkt zu Schneidemühl ist von dem Minister des Innern die Erlaubnis erteilt worden, im Laufe dieses Jahres eine öffentliche Verloosung von Wagen, Pferden, Fahr- und Reitgeräthen u. zu veranstalten und die in Aussicht genommene 100,000 Stück Loose zu je 1 Mark im ganzen Bereiche der Monarchie zu vertreiben.

* **Posen**. Die Beschäftigung von Arbeitern aus Russisch-Polen wird von den Landratsämtern der Provinz Posen nach der „Posener Zeitung“ unter folgenden Bedingungen gestattet: 1. es dürfen nur Personen ohne Familienanhang (Männer oder Frauen) in Arbeit genommen werden; 2. jeder Arbeitgeber ist verpflichtet, dem Landrath sofort ein Verzeichnis der eingestellten Arbeiter zu übersenden; 3. der Arbeitgeber ist verantwortlich dafür, daß die Arbeiter an dem Orte ihrer Beschäftigung bleiben, und daß sie sofort nach Beendigung der Arbeit die preussischen Lande verlassen. — Wie das „Znowrazlauer Tageblatt“ mittheilt, wird es unter den obigen Bedingungen den Arbeitgebern sehr schwer, Arbeiter aus Russisch-Polen zu gewinnen, da diese fürchten, jeden Augenblick wieder ausgewiesen werden zu können.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten
auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

20. Januar: **Weiß heiter, theils Nebel, Frost, mäßiger Wind.**

21. Januar: **Vorwiegend heiter, theils neblig, Frost.**

(Für diese Rubrik geeignete Artikel und Notizen sind uns stets willkommen.)

Elbing, 19. Januar.

* **Die Beerdrigung** des verstorbenen Herrn Pfarrers Conzbruch fand heute Vormittag 11½ Uhr statt. Dem Sarge folgte ein stattlicher Zug von Leibtragenden, unter denen sich auch 12 Amtsbrüder des Verbliebenen befanden.

* **Personalien.** Der Rechtskandidat Franz Dresler ist zum Referendarium ernannt und dem Amtsgerichte in Pöplin zur Beschäftigung überwiesen. Der Amtsgerichts-Rath Dr. Lomski in Raistenburg ist gestorben. Der Stadtrath Jakob Theodor in Königsberg i. Pr. ist zum Handelsrichter daselbst ernannt.

* **Cäcilienverein.** Die Räumlichkeiten des „Goldenen Löwen“ erwiesen sich gestern bei Gelegenheit des Familienabends des Cäcilienvereins fast unzureichend, um die große Zahl der Festgäste aufzunehmen, die diesem Unterhaltungsabend bewohnten. Dem Zwecke des Cäcilienvereins gemäß fand hierbei der Gesang die weiteste Berücksichtigung. Den Anfang bildeten zunächst einige Chöre aus dem Oratorium

offizier des Grenadier-Regiments König Friedrich II. (8. Ostpreussischen) Nr. 4. Den Königlich-kronen-Orden dritter Klasse: Gaake, Rittergutsbesitzer und Kreis-Deputirter auf Falkenau, Kreis Rosenburg i. Westpr. Schliemen, Oberst-Lieutenant z. D. und Kommandeur des Landwehr-Bezirks Danzig. Wegener, Oberst-Lieutenant à la suite des Infanterie-Regiments Großherzog Friedrich Franz II. von Mecklenburg-Schwerin (4. Brandenburgischen) Nr. 24, Kommandeur der Unteroffizierschule zu Marienwerder. Weyde, Oberst-Lieutenant z. D. und Kommandeur des Landwehr-Bezirks Thorn.

Den Königlich-kronen-Orden vierter Klasse: Bongard, Fortifikations-Sekretär und Festungs-Baukassen-Rendant zu Memel. Boylen, Gutsbesitzer und Amtsvorsteher zu Woytnicken, Kreis Fischhausen. Gebauer, Rendant des Befehlungsamts des I. Armeekorps. Haberstroh, Güter-Expedit im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Bromberg, zu Königsberg i. Pr. Krause, Hauptmann a. D. und Gutsbesitzer zu Baumgarten, Kreis Stuhm. Schmidt, Bürgermeister zu Mohrungen. Wessel, Hofbesitzer und Amtsvorsteher zu Gr. Zinder, Kreis Danziger Niederung. Wulfert, Administrator und Amtsvorsteher zu Knauten, Kreis Pr. Eylau. Das Kreuz der Inhaber des

Königlichen Hausordens von Hohenzollern: Hünke, Schlosskellner zu Königsberg i. Pr. Den Adler der Inhaber desselben Ordens: Amnde, Erster evangelischer Lehrer zu Linde, Kreis Flatow. Krenzlin, Kantor und Zweiter Lehrer zu Pr. Eylau.

Das Allgemeine Ehrenzeichen in Gold: Kallenbach, Wallmeister zu Thorn. Kummeh, Kreisbote zu Goldap. Schwante, Vize-Wachmeister im Litthauischen Ulanen-Regiment Nr. 12. Wrucl, Gemeinde-Vorsteher zu Groß-Weißuhnen, Kreis Johannisburg.

Das Allgemeine Ehrenzeichen: Balzer, Fußgendarmer zu Dorf Ißlitz, Kreis Ißlitz. Behrendt, Futtermeister beim Remonte-Depot Sperling, Provinz Ostpreußen. Böhmke, Förster zu Hagerbeck, Oberförster Gouleden, Kreis Pr. Eylau. Braun, Ober-Stutmeister zu Kalpatin (Hauptgüter Trakehnen). Dübbs, Botenmeister bei dem Landgericht zu Königsberg i. Pr. Büge, berittener Gendarm zu Wobenstein, Kreis Osterode. Bufowski, Gemeinde-Vorsteher zu Dollen, Kreis Pr. Stargard. Dommer, Postpadmeister zu Königsberg i. Pr. Drzagdzewski, Strom-Aufseher zu Mewe, Kreis Marienwerder. Ferley, Postschaffner zu Danzig. Ferst, Chauffee-Aufseher zu Kaldau, Kreis Schlochau. Freystadt, Bahnwärter im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Bromberg, zu Schlobitten (Bude 50). Gauer, Gemeinde-Vorsteher und Steuer-Erheber zu Thiergarten, Kreis Angerburg. Gerlach, Gerichtsdiener Willkallen. Glowinski, Kastellan des Land- und Amtsgerichts zu Graudenz. Göbe, Oekonom des Kreis-Lazareths zu Stuhm. Gänke, Hülfswollziehungsbeamter zu Münsterwalde, Kreis Marienwerder. Hannemann, Feldwebel in der Halb-invaliden-Abtheilung des I. Armeekorps. Hardt, Hausvater bei der Strafanstalt zu Insterburg. Heimide, Förster zu Glinow, Oberförster Buchberg, Kreis Berent, Westpr. Hiller, berittener Gendarm zu Sodehnen, Kreis Darkehnen. Hinz, Wallmeister zu Königsberg i. Pr. Hoffmann, berittener Steueraufseher zu Gumbinnen. Kanngieser, Gemeindevorsteher zu Vikertischen, Kreis Heydekrug. Kolbe, evangelischer Lehrer zu Neudorf, Kreis Insterburg. Krieke, Gerichtsdiener beim Ober-Landesgericht zu Marienwerder. Kurz, Ober-Wachmeister zu Allenstein. Vachel, Chauffee-Aufseher zu Marienau, Kreis Marienwerder. Lindenstrauß, Förster zu Viebladen, Oberförsterei Tapiau, Kreis Wehlau. May, Lokomotivführer im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Bromberg, zu Königsberg i. Pr. Naber, Strafanstalts-Aufseher zu Mewe, Kreis Marienwerder. Preuß, Bahnwärter im Bezirk der Eisenbahn-Direktion Bromberg, zu Elbing (Bude 26). Radzab, Grenz-Aufseher zu Memel. Reichert, Briefträger zu Königsberg i. Pr. Rohde, Schleusenwärter an der Montau-Schleufe bei Neuenburg, zu Neuenburg, Kreis Schwes. Ruppel, Steuer-Aufseher zu Königsberg i. Pr. Sattler, evangelischer Lehrer zu Kadheim, Kreis Gerdaun. Schablonski, Steuer-Aufseher zu Insterburg. Scheider, Bureau-Aufseher bei der Werk zu Danzig. Schlutat, Grenz-Aufseher zu Memel. Schmidt, Magazin-Aufseher zu Thorn. Selle, Büchsenmacher beim Ostpr. Drag.-Reg. Nr. 10. Srod, Depot-Vize-Feldwebel beim Artillerie-Depot zu Thorn. Stahlberg, Fußgendarmer zu Raistenburg. Stübty, Wertmeister bei der Werk zu Danzig. Thater, Gerichtsdiener beim Amtsgericht zu Königsberg i. Pr. Truschel, Büchsenmacher beim Ulanen-Regiment Graf zu Dohna (Ostpr.) Nr. 8. Zander, Diener beim chemischen Laboratorium der Universität zu Königsberg i. Pr. Zimmermann I., berittener Gendarm zu Schöned, Kreis Berent.

Februar geplante Geflügel-Ausstellung zu Främiungs-zwecken silberne und bronzene Medaillen zur Verfügung gestellt worden. — Im Werderdorfer Güttland hat sich vorgefunden ein junger Arbeiter bei der Dreischmalchine drei Finger der rechten Hand abgequetscht. — Die Hauptverwaltung des Zentralvereins Westpr. Landwirthe bittet in einer an den Reichstag gerichteten Petition, einer Zollunion mit Oesterreich-Ungarn nicht zuzustimmen, wenn durch dieselbe eine Ermäßigung der landwirthschaftlichen Zölle herbeigeführt werde. Der landwirthschaftliche Verein in Thorn bittet, die Herabsetzung oder Aufhebung der Getreidezölle bis zu der Zeit abzulehnen, wo in den überseeischen Ländern eine Aenderung in der Art der Getreide-Produktion stattfindet, auch die Erleichterungen für die Viehefuhr nicht länger zu gestatten, als es zur Regulirung der Fleischpreise nothwendig sei.

* **Stuhm**, 16. Jan. Heute Morgen brach in dem oberen Theil des Pfarrhauses zu Pöplin Feuer aus, welches das ganze Gebäude vernichtete. Das Mobiliar des Pfarrers ist gerettet worden. Die Kirchengemeinde sieht sich durch den Brand zu einem Neubau des Pfarrhauses gezwungen, der in der nächsten Zeit so wie so ausgeführt werden sollte.

* **Thorn**, 16. Jan. Nach einem hier in der Stadt verbreiteten Gerücht ist der Herr Kommandant, Generalleutenant Excellenz v. Lettow-Vorbeck nach Mainz verjezt.

* **Kulm**, 16. Jan. An Stelle des verstorbenen Kanzleiraths Kraschulki ist in einer gestern Nachmittag abgehaltenen gemeinsamen Sitzung des Magistrats und der Stadtverordneten-Versammlung der Rathsherr Leopold Eitner einstimmig zum Kreisabgeordneten für die Stadt Kulm gewählt worden.

* **Mewe**, Herr S. Gaake macht die Mittheilung, daß ihm am 10. Januar, Nachmittags 3 Uhr eine blaugraue Brieftaube Nr. 158, vom Habicht verfolgt, in den Hausflur geflogen sei und daß er das Thierchen bei sich aufgenommen habe und verpflege. Sollte diese Taube irgend einer Brieftaubenstation angehören, ist Herr S. gerne bereit, das Thierchen unentgeltlich zurückzugeben.

* **Marienburg**. In der Behandlung Tuberkulöser mit Koch'scher Lymphe am hiesigen Diakonissen-Krankenhaus sind bis jetzt günstige Resultate erzielt worden und soll das Heilmittel von nun ab auch privaten Kranken, nach Maßgabe der verfügbaren Räumlichkeiten, zugänglich gemacht werden.

* **Dirschau**, 17. Jan. Gestern Abend fand die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an Herrn Stadtältesten, Brauereibesitzer Albert in feierlicher Weise statt. — Die Ueberreichung des Ehrenbürgerbriefes an den König. Bauath Herrn Schmidt findet am künftigen Mittwoch in Danzig statt. — Der Rentier Stadtrath Carlsohn hat das Ehrenamt als Stadtrath niedergelegt, weil er am 1. April d. J. nach Elberfeld verzieht.

[R] **Zempelburg**, 17. Jan. Mittwoch in den ersten Abendstunden brannte ein Stallgebäude der Witwe Jaefel hier am Markt nieder. Unsere gut organisirte freiwillige Feuerwehr wurde jedoch bald des Feuers mächtig, so daß bei den vielen nahen Gebäuden ein sehr leicht möglich gewesener größerer Brand verhütet wurde. — Nächsten Dienstag begiebt sich der Wanderlehrer des Zentralvereins Westpr. Landwirthe, Herr v. Kries, von hier nach Söbnow, um im dortigen landwirthschaftlichen Verein über Unfallversicherung und Viehwirtschaft zu sprechen. — Vom Gutsau-Adolf-Hauptverein zu Danzig sind zum Dobrower Kirchbau wieder 300 Mk. gegeben worden. Das bis jetzt angeammelte Kapital, etwa 13,000 Mk. betragend, reicht aber noch lange nicht aus, um den so nothwendigen Bau auszuführen. Hoffentlich wird es jedoch die Regierung den theilhaftigen Ortschäften, die vollständig leistungsfähig sind, durch größere Zuschüsse bald möglich machen, sich ein Gotteshaus errichten zu können. — Welsch kann man jetzt halbwüchsige Wüchsen und Schulkinder dabei beschäftigt sehen, wie sie mit Schlingen die durch Hunger und Kälte so zutraulich gemachten Vögel fangen, um diese dann in Käfigen elendiglich umkommen zu lassen oder sie wohl gar zu verpeisen. Durch Zufall entdeckte in diesen Tagen ein Lehrer, daß fast die Hälfte seiner Schulkinder diesem edlen Sport oblag, obwohl er eindringlich davor gewarnt hatte. Jeder Lehrer sollte eintretendfalls solchen Unfug mit der größten Härte bestrafen und dies umso mehr, als viele unverdächtige Eltern zu ihrem eigenen Schaden das Fangen dieser so nützlichen Thierchen gut heißen.

(?) **Griffburg**, 18. Jan. Durch den Fleischbeschauer Dyck wurden gestern in einem Schweine des Jägers Paulwitz und heute in einem Schweine des Schmidts Emske, beide aus Proßelwitz, Trichinen vorgefunden. — Nach der letzten Volkszählung sind hier 288 bewohnte und 2 unbewohnte Wohnhäuser, 783 Haushaltungen und 5 Anstalten vorhanden. Die Einwohnerzahl betrug 1449 männliche und 1621 weibliche Anwesende, und 15 männliche und 8 weibliche abwesende Personen. Vorübergehend waren 28 männliche und 19 weibliche Personen. Die Einwohnerzahl hat sonach gegen 1885 um 130 Personen abgenommen. — Eine seltene Vergnügungssucht zeigt unsere kleine Stadt, indem in 3 Wochen nicht weniger als fünf Vereinsvergünigungen mit Bällen stattfinden, und außerdem noch am nächsten Sonntag eine Theatergesellschaft einen Cyclus von Vorstellungen geben wird.

* **Christburg**, 16. Jan. In der Sitzung der Stadtverordneten am Donnerstag wurde für die durch das Alters- und Invalidegesetz vermehrte Schreibarbeit dem Bürgermeister eine Schreibhilfe von monatlich 30 Mk. bewilligt. — Die Theater-Gesellschaft Pöplin will hier am 25. Januar eine Reihe von Vorstellungen eröffnen.

(!) **Riehemühl**, 18. Jan. Gestern Vormittag 19 Uhr rückte das 10 Tage hier gelegene Kommando vom Infanterie-Regiment von Grolmann, 1. Polensches Nr. 18, zurück in seine alte Garnison Osterode. — Dem Trichinenbeschauer Heß von hier gelang es, bei der Untersuchung zweier Schweine des Fleischermeisters Wolfram hier selbst in einem Schweine Trichinen zu ermitteln. Das Schwein war versichert. Die Polizeibehörde, welche hierüber Anzeige erhielt, sorgte für die Vernichtung des Schweines. — Im Laufe des verflorenen Jahres sind von den drei hiesigen Fleischbeschauern 606 Schweine auf Trichinen untersucht, eins davon wurde für trichinös befunden.

* **Gollub**, 15. Jan. Seit vielen Jahren wurden auf unseren Friedhöfen Gräber ihres Schmuckes beraubt, ohne daß man den ruchlosen Dieben auf die Spur kam. Durch einen Streit zwischen zwei hiesigen befreundeten Familien sind nun die frechen Diebstahle ans Tageslicht gekommen, auch hat sich herausgestellt, daß die Diebstahle von Personen ausgeführt worden sind, die in den Kirchen und auf den Friedhöfen Beschäftigung gefunden haben. Es sind Kränze, Blumensträuße, Blumentöpfe von den Grabhügeln der Friedhöfe entwendet, es wurde sogar ein Stück rothe Altardede gestohlen. Eine anehrliche Mutter hat sogar

zum letzten Kinderfeste das Haupt ihres Töchterchens mit dem vom Kirchhofe entwendeten Blumen bekränzt und dem Kinde zum Festkleide eine Blouse aus dem gestohlenen Stücke der Altardede angefertigt. Die Diebe sind nun empfindlich bestraft worden. (G.)

* **Thorn**, 16. Jan. Ein hiesiges Ehepaar wurde heute von Kohlendunst betäubt in seinen Betten gefunden. Der Zustand beider Personen ist bedenklich.

* **Königsberg**, 17. Jan. In der Schöffengerichtsverhandlung eines benachbarten Ortes spielte sich kürzlich ein merkwürdiger Zwischenfall ab, über den man der „Allg. Ztg.“ wie folgt berichtet: Während derselben mußte der Amtsrichter plötzlich mehrere Male hinter einander niesen, worauf ein Mann, der als Zuhörer der Verhandlung bewohnt, ohne jede böse Absicht ihm zurief: „Prosit!“ Der Richter fragte darauf, wer denn so freundlich gewesen sei, diesen Zuruf an ihn zu richten, worauf sich auch sogleich der Betreffende meldete, in der Voraussetzung, daß er nun den Dank für seinen höchsten Wunsch ernten würde. Er wurde in dieser Erwartung aber bitter enttäuscht, denn der Amtsrichter ließ den höflichen Mann durch den Gerichtsdiener vorkühren, und der Gerichtshof erkannte gegen ihn „wegen Ungebühr vor Gericht“ auf eine dreistündige Haftstrafe. Daß der qu. Richter hierzu berechtigt war, ist doch sehr fraglich. — Die riesigen Schneemassen, welche in der ganzen Nachbarschaft des Kurischen Hafens, ebenso in derjenigen der Städte Labiau und Tapiau nebergegangen sind, haben zu Verdrüßten an die königliche Regierung Anlaß gegeben, in welcher die Befürchtung einer unausbleiblichen Wassergefahr im Frühjahr ausgesprochen wird. Noch gefährlicher als die Folgen des aufgehenden Schnees werden diejenigen des Eisganges geschildert, da das Eis sowohl im Hoff als in den Strömen eine Stärke erreicht hat, wie sie selten dagewesen ist. Wie die „S. S. Z.“ hört, werden Wasserbaubeamte beordert werden, die Hoffgegenstände im nächsten Monat zu bereisen, um eventuell sofortige Maßregeln zu veranlassen. — In kaufmännischen Kreisen wird vielfach darüber Klage geführt, daß die Lehrlinge oft dem Leichtsinn ergeben sind und nicht das volle Vertrauen besitzen, welches die Prinzipale ihren Lehrlingen in früheren Zeiten ohne Bedenken schenken durften. In dieser Woche wurden hier mehrere junge Leute, Lehrlinge in größeren Geschäften, verhaftet, weil sie

Die **Rest-Bestände** unserer
Winter-Mäntel,
 auch eine grössere Parthie von
Kleiderstoffen,
Teppichen—Möbelstoffen—Gardinen
 offeriren wir zu ganz **aussergewöhnlich billigen** Preisen.
Pohl & Koblenz Nachf.

Nur 5 Pfennige täglich kostet die Anwendung der von den hervorragendsten Professoren und Aerzten Europas empfohlenen Apoth. **Richard Brandt's** Schweizerpillen, jedoch dieselben allen anderen Mitteln, wie Bitterwässer, Magentropfen, Mixturen, Nicotinsöl u. c. entschieden vorzuziehen sind, dabei ist aber auch die angenehme, sichere, dabei absolut unschädliche Wirkung der **ächten** Apotheker **Richard Brandt's** Schweizerpillen unerreichbar! Die auf jeder Schachtel auch quantitativ angegebenen Bestandtheile sind: Silbe, Moschusgarbe, Aloe, Absynth, Bitterklee, Gentian.

Elbinger Standes-Amt.
 Vom 19. Januar 1891.
Geburten: Arbeiter Eduard Thiel 1 S. — Fleischer Julius Krint 1 T. — Maurergeselle Ferd. Morgenroth 1 S. — Schmied Wilh. Meiß 1 T.
Scheitlichsungen: Arbeiter Ed. Gehrt-Elb. mit Maria Hinz-Elb.
Sterbefälle: Wittve Dorothea Milbrodt, geb. Hein, 76 J. — Bank-Raffirer Hermann Lücke, 40 J. — Hospitalitin Dorothea Weidmann, 80 J. — Eigenthümer Joh. Kaufmann, 82 J.

(Statt besonderer Meldung.)
 Sonntag früh verschied sanft nach kurzem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Bruder und Schwiegerjohn
Carl Herrmann Lücke
 im 41. Lebensjahre.
Emma Lücke, geb. Nissell und Kinder.
 Die Beerdigung findet Mittwoch, den 21. d. M., auf dem Marienkirchhofe vom Trauerhause, Johannisstraße Nr. 8a, aus statt.

Dankfagung.
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Begräbnisse unseres lieben Vaters sagen wir Allen unsern innigsten Dank.
L. Forstreuter und Frau.

Kaufmännischer Verein.
 Dienstag, den 20. Januar 1891:
Vortrag
 des Herrn Realgymnasial-Lehrer **Schoeber** über: „**Raub deutscher Lande unter Ludwig XIV.**“

Bekanntmachung.
 Donnerstag, den 22. d. M., sollen aus dem Forstreviere **Grmauer-Wästen** etwa folgende Hölzer öffentlich meistbietend verkauft werden:
 19 Eichen, 2 Buchen, 3 Birken, 11 Kiefern, Kiefernholz,
 62 Röhren. Eichen, Buchen, Birken, Eichen-Klobenholz (darunter 2 Röhren, langes Eichen u. Eichen),
 23 Röhren. Knüppelholz,
 33 „ Stubben,
 110 „ Reifig III.
 50 „ Birken-Reifig II.
 Versammlung der Käufer **Morgens 10 Uhr** im Gasthause zu Dambitz.
 Elbing, den 14. Januar 1891.

Der Magistrat.
 Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen sofort bei Migräne, Magenkrampf, Uebelkeit, Kopfschmerz, Verschleimung, Magen säuren, Aufgetriebensein, Schwindel, Kolik, Stropheln u. c. Gegen **Säurehoden, Parteilichkeit** vorzüglich. Bewirken schnell und schmerzlos offenen Leib, Appetit sofort wieder herstellend. Zu haben in allen Apotheken à Fl. **60 Pf.**

Sehr schöne marinirte Seringe empfiehlt **Bernh. Janzen.**

Heute, Montag: **Rinderfest.**
Gerh. Reimer.

Bekanntmachung.
 Folgende Postsendungen lagern bei der hiesigen Ober-Postdirection als unbestellbar:
Postanweisungen: an Schneider Friedrich Borowski in Danzig über 15 M., aufgegeben am 28. 8. 90 in Marienburg; an Meidinger in Berlin über 3 M., aufgegeben am 7. 7. 90 in Danzig; an Sör in Wien über 12 M. 90 Pf., aufgegeben am 25. 3. 90 in Danzig; an den Sensenschmied Josef Lange in Kl. Tarpn über 2 M., aufgegeben am 8. 9. 90 in Leffen; an Gebrüder Grundlach in Cassel über 4 M. 40 Pf., aufgegeben am 28. 8. 90 in Thorn; an Will in Thorn über 3 M., aufgegeben am 21. 7. 90 in Culm; an H. de Longe in Köln über 3 M., aufgegeben am 27. 10. 90 in Thorn.
Einschreibbriefe: an Otto Lueck auf dem Schiff „Herzog“ in Schottland, aufgegeben am 7. 8. 90 in Danzig; an Töpfermeister Pasternak in Danzig, aufgegeben am 12. 8. 90 in Danzig; an Julius Kleinstein auf dem Schiff „Santas“ in Brasilien, aufgegeben am 19. 9. 90 in Danzig; an Hermann Waldau auf dem Schiff „Cyprias“ in Brasilien, aufgegeben am 19. 9. 90 in Danzig; an Kaufmann Ludwig Moneta in Heiligenbeil, aufgegeben am 21. 10. 90 in Elbing; an das litter. Bureau von Reuter in Dresden, aufgegeben am 2. 11. 90 in Danzig; an S. Goldmund in Berlin, aufgegeben am 10. 10. 90 in Danzig; an Kaufmann Lewicki in Strantau, aufgegeben am 5. 2. 90 in Thorn; an den Regierungsbotenmeister Ehler in Danzig, aufgegeben am 8. 9. 90 in Dt. Eylau; an Jrl. Antonie Wischinska in Dönnin, aufgegeben am 2. 10. 90 in Graudenz.
Briefe mit Werthangabe: an Magazin Obierca Pana M. Korolerske Wozlawku mit 20 Rubel Inhalt, aufgegeben am 24. 10. 90 in Thorn.
Pakete: an Schaub in Berlin, aufgegeben am 15. 9. 90 in Gruppe (Schießplatz).

Die Absender der genannten Sendungen werden hierdurch aufgefordert, sich innerhalb 4 Wochen vom Tage des Erscheinens dieser Bekanntmachung ab zur Empfangnahme der Sendungen zu melden, widrigenfalls nach Ablauf der gedachten Frist über die bezeichneten Sendungen und Geldbeträge zum Besten der Postarmenkasse verfügt werden wird. Danzig, 13. Januar 1891.
Der Kaiserl. Ober-Postdirector. Wagener.

Manneschwäche
 heilt gründlich und andauernd
Prof. Med. Dr. Bisenz
 Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
 Auch brieflich.
 Dasselbst ist zu haben das Werk:
 „Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
 Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm.
 incl. Frankatur.

Atelier f. künstl. Zahnersatz etc.
Spezialität:
Plombiren und Patentfedergebisse.
 Sprechstunden von 9 bis 6.
C. Klebbe,
 Inn. Mühlendamm Nr. 20/21.
Gasthaus-Verkauf.
 Wegen Todesfall will ich mein in Elbing, Junferstr. 19 belegenes Gasthaus „**Stadt Wien**“, verbunden mit Restauration, bei 5000—6000 Mark Anzahlung billig verkaufen. Näh. daf.

Nachruf.
 Nach kurzem Krankenlager entschlief sanft am 18. d. M. Herr Cassirer
Herm. Luecke.
 Derselbe war uns ein treuer Mitarbeiter und Freund, wir werden ihm weit über das Grab hinaus ein ehrendes Andenken bewahren.
 Elbing, den 19. Januar 1891.
Der Vorstand u. Aufsichtsrath der Elbinger Handwerkerbank,
 eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Nach völliger Fertigstellung der neuen 3. Umlage meiner
Essigsprit-Fabrik
 arbeite ich nunmehr mit **56** Apparaten resp. Bildnern und stehe den Herren Wiederverkäufern mit meinen Fabrikaten **bester Qualität zu solidesten Preisen** nach wie vor gern zur Verfügung.
 Gleichzeitig empfehle ich mein
Colonialwaaren en gros-Geschäft
 gefälliger Beachtung.
 Elbing, den 19. Januar 1891.
Paul Erdmann,
 Kaufmann und Fabrikbesitzer.

183. Kgl. Preuss. Klassen-Lotterie,
 Haupt- u. Schlussziehung 20. Januar bis 7. Februar 1891.
 Haupttreffer **600.000** Mark.
 Ich offerire:
Originalloose mit Bedingung der Rückgabe nach beendeter Ziehung **220 110 55 M.**
Depot- resp. Antheilloose von in meinem Besitz befindlichen Originalloosen

1/1	1/2	1/4	1/8	1/10	1/16	1/20	1/32	1/40	1/64
220	110	55	28	24	14	12	7	6	3,50 M.

 Zur Erhöhung der Gewinn-Chancen empfiehlt es sich, möglichst viele Antheile an verschiedenen Nummern zu nehmen:

10/8	10/10	10/16	10/30	10/32	10/40	10/64
280	240	140	120	70	60	35 M.

 Porto und Liste 75 Pf.
Cölnner Dombau-Loose (nur baares Geld) à 3,50, 1/2 2, 1/4 1 M., 10/2 19, 25/2 47,50, 10/4 9,50, 20/4 19, 50/4 47,50 M.
 Als besonders chancenreich sind die von mir eingerichteten Gesellschaftsspiele an folgenden 100 Nummern der Cölnner Lotterie
 170601—625, 11826—850, 149826—850, 156726—750 und folgende.
 1/100 Antheile à 5 Mark versendet (Porto und Liste 30 Pf., Ausland 2 M.)
August Fuhse, Berlin W., Cöln (Rhein),
 Friedrichstraße 79. Hohestraße 137.
 Telegr.-Adr.: Fuhsebank, Berlin. Fuhsebank, Cöln.

Schönster Glanz auf Wäsche
 wird selbst der ungebübten Hand garantirt durch den höchst einfachen Gebrauch der weltberühmten
Amerikanischen Glanz-Stärke
 von **Fritz Schulz jun., Leipzig.** Preis pro **Paket 20 Pf.** Nur acht, wenn jedes Paket nebenstehenden Globus (Schutzmarke) trägt. **Prüfet und urtheilet selbst! Ueberall vorrätzig.**

Schutzmarke
 Nur acht mit **Kreuz und Anker**
Schutzmarke

Unübertroffen gegen Nervenleiden als: Schwächezustände, Kopfschmerzen, Herzlopfen, Angstgefühl, Mühseligkeit, Appetitlosigkeit, Verdauungs- und andere Beschwerden u. c. Näheres in dem jeder Fl. beiliegenden Prospekt. Nerven-Elixir ist kein Geheimmittel, die Bestandtheile a. jed. Flasche angegeben. Zu haben in fast allen Apoth. in Fl. à 3 Mk., 5 Mk. u. 9 Mk., Probe Fl. 1/2 Mk. Das Buch „Strantentrost“ sende gratis und franco an jede Adresse. Man bestelle dasselbe per Postkarte entweder direkt oder bei einem der endlichen Depostreuer.

Ein probates Heilmittel bei allen Magenleiden sind die **ächten St. Jacobs-Magentropfen.** In Flaschen zu 1 und 2 Mark erhältlich im Haupt-Depot in **Danzig** bei **Alb. Neumann**, Langer Markt 3, en gros; in den Depots in **Dirschau** in der Löwenapotheke und in **Braunsberg** bei Apotheker **F. Fritsch.**

23. Februar und folgende Tage:
 Ziehung der
Kölnner Dombau-Lotterie
 Nur baare Geldgewinne.
 Hauptgewinne M. 75.000, 30.000, 15.000 u. c., kleinster Treffer M. 50.
 Loose à **3 M. 50**, 1/2 à **1 M. 75**,
 Porto und Liste 30 Pf.
 Preise steigen!
Richard Schröder
 Bankgeschäft,
 Berlin W., Taubenstr. 20,
 gegründet 1875.

Interessanter
 aber harmloser Scherzartikel.
Das Liebesthermometer
 erregt fortgesetzt Unterhaltung u. Heiterkeit. Sollte in keiner Gesellschaft fehlen. Für **50 Pf.** in Briefmarken zu beziehen von **Schröder, Berlin W. 62,** Courbièrestraße 10.

Die bis zum 1. Februar er. nicht freiwillig an mich gezahlten Beträge für Medicamente u. c. werde ich vom genannten Tage ab **meiner früheren Aufforderung gemäß unter Zurechnung von 6% Verzugszinsen zur Einziehung bringen.**
H. Linck,
 früherer Besitzer der Poln. Apotheke, Königsbergerstraße 41a.
 Herrsch. Wohnung 5 Zim., Wasserl. Zubehör zu verm. Junferstr. 22

Strent den Menschen **Äsche** und den **Vögeln Futter!**

Pianoforte
 Fabrik **L. Herrmann & Co.**
 Berlin, Neue Promenade 5,
 empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatlich an. Preisverzeichniss franco.

Ein wahrer Schatz
 für die unglücklichen Opfer der **Selbstbefleckung (Dermatid)** und **geheimen Ausschweifungen** ist das berühmte Werk:
Dr. Retan's Selbstbewahrung
 80 Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den **scheußlichen Folgen** dieses Lasters leidet, **seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sichern Tode.** Zu beziehen durch das **Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 34**, sowie durch jede Buchhandlung.

Paris 1889 goldene Medaille.
500 Mark in Gold,
 wenn **Crème Grolsch** nicht alle Hautunreinigkeiten, als Sommereroffen, Leberflecke, Sonnenbrand, Mitelien, Hauterkrankungen u. c. beseitigt u. den Teint bis ins Innerste reinigt und jugendlich erfrischt. Keine Schminke. Preis 1/2 Mk. Man verlange ausdrücklich die „**Crème Grolsch**“, preisgekrönt, da es werthlose Nachahmungen giebt.
Savon Grolsch, dazu gehörige Seife 50 Pf.
Grolsch's Hair Milkon, das beste Haarschönheitsmittel der Welt! Die Flasche 1/2 — und 1/4 Mk.
Hauptdepot J. Grolsch, Brünn.
 Zu haben in allen besseren Handlungen.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden bei **Fräulein Dewski in Königsberg i. Pr.** Oberhaberberg 26. eine freundliche Aufnahme bei Frau L.

Öffene Stellen für Militäranwärter.
3 Silbschreiber bei der Direction der Gewerfabrik in Danzig, monatlich 75 M. bezw. 2,50 M. täglich.
Silbschreiber bei der Direction des Artilleriewerkstatts in Danzig, monatlich 70 M.
Unterglödner und Todtengräber an der Heil. Leichnamskirche zu Elbing (Meldungen beim Magistrat daselbst einschließlich Wohnung und unregelmäßiger Einnahmen 1000 M.)
3 Aufseher bei der Königl. Stranfanstalt zu Graudenz, je 900 M. Gehalt und 180 Mark Mieths-Gehalt pro Jahr.

1 Astrachanpelz mit Bisambeloh Mütze, 1 mahag. **Schreibtisch** nebst Sessel, 1 amerik. Schlaffstuhl (Eisengestell), 1 ovaler, gr., mahag. Sopha mit 1 Einlegeplatten sind zu verkaufen Traubenstraße 1, part. rechts.
 Ein großes möblirtes Zimmer vermieten Traubenstraße 1.
 Wohnung von 2 Stuben mit eigenem Eingang nebst Waschküche, Gartenstück vom 1. April zu vermieten Neuh. Mühlendamm Nr. 13. Näheres daselbst oben.
 Sonn. Mühlendamm 13 ist die 3. terre-Wohnung vom 1. April vermieten. Näheres daselbst 2 T.

50 Mk. Belohnung
 Am Sonnabend Nachmittag 1/2 5 Uhr ist auf hiesigem Bahnhof oder an Drofchenhalteplatz daselbst ein **braunes Handtuch** mit Nickelbeschlägen **handen gekommen.** Für Herbeischaffung dieses Handtuchs ist obige Belohnung ausgesetzt. Zu melden im **Hôtel König** Hof.

Barometerstand.
 Elbing, 19. Januar, Nachmitt. 3 Uhr

	29
Sehr trocken	9
Beständig	6
Schön Wetter	3
Veränderlich	28
Regen u. Wind	9
Wiel Regen	6
Sturm	3
	27
Wind: D.	4 Gr. Kälte.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 16.

Elbing, den 20. Januar.

1891.

Das Stipendium.

Erzählung von Jenny Hirsch.

(6) Nachdruck verboten.

„Entsetzlich!“ jammerte Hermann. „Du machtest mich nicht allein wider meinen Willen zu Deinem Mitschuldigen, sondern trauest mir auch zu, daß ich es wesentlich sei. Und wie Du, werden auch andere denken; Du hast mich zu Grunde gerichtet, mich ehrlos gemacht!“

„So ist es recht. Gehst Du mit mir ins Gericht, dem zu Liebe ich das alles gethan?“

„Nicht aus Liebe zu mir, aus Eitelkeit, aus Hochmuth thatest Du es,“ erwiderte der Doktor finster. „Ich wünschte mir nichts Besseres als das bescheidene Leben eines Arztes in Fremdenstadt, Du zwangest mich —“

„Schweige mit Deinen Lamentationen, sei mir lieber behilflich, daß ich fortkomme,“ unterbrach ihn Gehe, dem es inzwischen gelungen war, sich in die Kleider zu werfen.

„Wo willst Du hin?“

„Närrische Frage. Nach dem Bahnhof. Ich komme noch zurecht zu dem nächsten Zuge, der mich nach Hamburg bringt.“

„Vater“, sagte Hermann schmerzlich, „es wird Dir nichts helfen, schneller als Du reist der Telegraph. Warum es darauf ankommen lassen, daß man Dich ergreift und hierher zurückbringt?“

„Ich soll hier ruhig sitzen und abwarten, daß man mich ins Gefängniß schleppt?“ rief der Alte, „nimmermehr. Besorge schnell eine Droschke, ich habe auch diesen Fall vorausgesehen und lange eine größere Geldsumme bereit gelegt, die will ich nur noch zu mir stecken, dann bin ich reisefertig.“

„Du willst auch jetzt noch Geld aus der Stiftung nehmen?“

„Woher soll ich es denn sonst nehmen? Denkst Du, ich will als Bettler nach Amerika gehen? Steh nicht lange da und predige, hole mir die Droschke; hättest Du gestern Abend den Mund aufgethan, so wäre ich jetzt schon weit von hier.“

In Hermanns Brust entspann sich ein furchtbarer Kampf. Pflicht und Ehre geboten ihm, den Vater, der bereits in sein Zimmer und an seinen Schreibtisch geeilt war, an der Entwen-

dung des Geldes zu hindern, aber dies konnte nur geschehen, wenn er sich thätlich an ihm vergriff, denn er würde sich, das wußte er, nur nach erbitterter Gegenwehr den Schatz entreißen lassen. Stand ihm als Sohn solches zu? Mußte er nicht vielmehr dem unglücklichen Mann Beistand leisten, sich vor dem Gefängniß, dem Zuchthaus zu retten, so lange es noch Zeit war?

Da kam der Vater auch schon wieder; in einen Mantel gehüllt, eine Mütze in die Stirn gedrückt, eine verschürzte Reisedecke in der Hand.

„Du stehst noch da!“ rief er, zornig mit dem Fuß stampfend, „nun so muß ich gehen und zusehen, daß ich unterwegs ein Fuhrwerk aufgreife.“

Ohne ein Abschiedswort stürzte er hinaus.

Der Doktor wollte ihm nachsehen, aber er stand wie gelähmt und lauschte mechanisch dem Tone der sich öffnenden und schließenden Thüren. Jetzt ermannete er sich; er lief in den Vorssaal, öffnete die Thür und blieb athemlos lauschend stehen. Vom Hausflur schallte ein Wortwechsel, er unterschied die Stimme seines Vaters, der lebhaft gegen eine ihm gestellte Zumuthung protestirte; dann ward es stiller; Gehe schien sich zu fügen; er kam in Begleitung einiger Herren die Treppe wieder herauf.

Gehe war der Kommission, welche zur Beschlagnahme seiner Bücher und seiner höchst wahrscheinlichen Verhaftung abgesandt war, gerade in die Hände gelaufen. Einem der Herren war er persönlich bekannt; sein Aufzug und sein scheues Wesen machten ihn des Fluchtversuches dringend verdächtig, indeß wurde er in höflichster Weise gebeten, mit den Herren umzukehren, da sie eine wichtige Angelegenheit mit ihm zu verhandeln hätten. Erst als er hierauf nicht eingehen wollte, sondern eine unaufschiebbare Reise vorschloß und die Hausthür zu gewinnen suchte, wies einer der Herren, der sich ihm als Amtsrichter Müllhof vorstellte, auf zwei in der Thür stehende Gerichtsdiener und ermahnte ihn nach rücklich, sich keinen Unannehmlichkeiten auszusetzen.

Achselzuckend und mit hochjahrender Miene folgte Gehe den Beamten und behielt dieses Wesen auch in seiner Wohnung bei, während Hermann bleich, stumm, beinahe fassungslos der nun sich abspielenden Szene bewohnte. Auf die Frage des Kantors, was die Herren eigent-

lich von ihm wünschten, erklärte der Amtsrichter, sie hätten vom Gericht den Auftrag, eine Revision der von Gehe'schen Stiftung vorzunehmen.

„Mit welchem Rechte?“ fragte der Kantor immer noch sehr von oben herab, „das Statut bestimmt ausdrücklich, daß der jedesmalige Kurator von jeder Rechenschaftsablegung befreit sein soll.“

„So lange keinerlei Bedenken gegen seine Amtsführung erhoben wird,“ fiel der Amtsrichter ein. „Sollte jedoch, was Gott verhüte,“ so sagt der Testator, „einer meiner Nachkommen in den Verdacht gerathen, nicht redlich bei der Verwaltung der Stiftung verfahren zu sein, so hat das Gericht des Ortes, in welchem der Kurator sich zur Zeit befindet, einzuschreiten und mit aller Strenge gegen den Unwürdigen zu verfahren.“

„Sie werden am besten wissen, daß dieser Fall vorliegt,“ fügte der Amtsrichter hinzu und sein Auge streifte dabei auch Hermann mit einem Blicke, der diesen wie ein Dolchstoß traf.

Der Amtsrichter forderte jetzt die Schlüssel zu den Büchern, Akten und vorräthigen Geldern der Stiftung, welche Gehe erst nach einigem Widerstreben auslieferte, sobald dies aber geichehen war, brach er zusammen. Er wußte, daß er jetzt verloren war, und so groß noch vor ein paar Minuten sein Hochmuth, um so elender und kleinmüthiger benahm er sich jetzt. Er vergoß Thränen und flehte um Mitleid und Schonung.

Der unglückliche Doktor glaubte vor Scham über dieses unwürdige Benehmen in die Erde sinken zu müssen.

Schon eine oberflächliche Untersuchung ergab so viel Unregelmäßigkeiten, daß die Schuld des Kurators klar am Tage gelegen hätte, selbst wenn er sich nicht sofort zu einem Eingeständniß bequemt haben würde. Der Amtsrichter ordnete deshalb die sofortige Verhaftung Gehes an. Er schwankte, ob er nicht das Gleiche gegen den Sohn verfügen sollte; denn für ihn unterlag es kaum einem Zweifel, daß dieser um des Vaters Verbrechen gewußt und den größten Vortheil daraus gezogen hatte. Indeß waren die Beweise gegen ihn doch nicht so stark, daß ein solches Vorgehen gerechtfertigt gewesen sei.

Der Amtsrichter begnügte sich daher, seine Aussage, daß er erst heute vom Stauder der Dinge erfahren, achselzuckend zu Protokoll nehmen zu lassen und die Zimmer des Kantors zu versiegeln. Dieser selbst wurde nach einem kurzen kläglichen Abschied von seinem Sohn mittelst einer Drohsche in das Untersuchungsgefängniß abgeliefert.

Als man ihn dort einer Visitation unterzog, kam auch die mehrere tausend Mark betragende Geldsumme, die er im letzten Augenblicke noch zu sich gesteckt, zum Vorschein. Das konnte er nur in Anwesenheit des Sohnes gethan haben, dessen Unwissenheit war somit so gut wie erwiesen, und noch einen weiteren Beweis für

seine Mitschuld hatte der unglückliche Mann selbst erbracht.

Vergeblich wartete man im Krankenhause den sonst so pünktlichen und unermeßlichen Assistentenarzt; vergeblich schauten die Bedienten er während der kurzen Zeit, die er behandelte, schon volles Vertrauen einzuhaften, nach ihm aus; vergeblich forschte Schubert, der kaum eine Stunde nach der Verhaftung des Kurators sich bei ihm hatte nach ihm. Hermann Gehe hatte sich mit Erlaubniß seiner sämmtlichen Habe entfernt und war verschwunden.

Selbst seine besten Freunde konnten jetzt des Argwohns nicht erwehren, der Vater doch im Einverständniß mit ihm gehandelt habe.

VI.

Kurt Schubert mochte die entsetzliche Nachricht nicht einem Briefe anvertrauen; er fuhr nach Freudenstadt und suchte sie der Schwester so schonend wie möglich beizubringen. So lang ihm das nur unvollkommen, denn die ohnehin durch das längere Ausbleiben des Briefes von ihrem Verlobten unruhig war bei dem unerwarteten Erscheinen des Kurt sofort von Befürchtungen ergriffen und in ihn, ihr ohne Umschweife zu sagen, sich doch erfahren müsse.

Die Kunde wirkte völlig niederschlagend auf Mutter und Tochter. „Meine Mutter! Meine Ahnung!“ schluchzte Luise. „Ich kann mich des Mißtrauens gegen den alten Doktor ganz erwehren können; so sehr ich während der Zeit, wo ich mit Hermann verlobt war, ankämpfte, immer kam es wieder; doch an den ihm anvertrauten Geldern konnte ich freilich für unmöglich sein.“

„Dennoch lag gerade diese Vermuthung, sobald man einmal den Argwohn hatte, merkte Kurt, „ich gestehe, daß mir ein Aufschlag, als ich Gehe meinen ersten Brief machte und die kostbaren Sachen, die er mir geschickt, gesehen hatte. Später erklärte er mir, daß durch den Lotteriegewinn. Ich habe jetzt erfahren, daß er davon im Vertrauen Jedermann gesprochen und daß man nicht daran geglaubt hat.“

„Mein armer, lieber Hermann!“ jammerte Luise. „Kurt, laß uns nicht säumen, geh zu ihm! O, warum ist er nicht mit uns gekommen!“

Erst jetzt gewann es der Bruder zu ihr zu sagen, daß Dr. Gehe verschwunden sei.

„Ohne eine Zeile an mich zu schreiben, Luise, „das ist unmöglich. „Er wird zu mir kommen, geht acht, schon die nächsten Stunden bringen ihn oder wenigstens eine Nachricht von ihm. Er muß ja wissen, daß das Unglück mit noch größerer Treue zu ihm als im Glück.“

„Wenn es bloß das Unglück wäre,“ sagte sie, „aber die Schmach!“ seufzte Kurt. „Die trifft nicht ihn!“ entgegnete

tenden Augen die Schwester, „er ist unschuldig, er kann frei und stolz sein Haupt erheben.“

„Doch nicht, mein armes Kind,“ versetzte schmerzlich die Mutter, „der Eltern Schuld wird heimgejucht an den Kinderu; die Schande fällt auch auf Hermann, und wie er geartet ist, scheint es mir sehr glaublich, daß er sich zurückzieht und Dir nicht ansinnen mag, seinen ehrten Namen zu tragen.“

„Nein, nein, für so erbärmlich kann er mich nicht halten. Die Liebe trägt und überwindet alles; Ihr werdet sehen, er kommt,“ beharrte Luise.

„Ich fürchte, die Mutter hat recht; Du weißt noch nicht alles,“ sagte Kurt zögernd.

„Was noch?“

„Der Verdacht hat sich auch gegen Hermann gerichtet; man glaubt, er habe gewußt, aus welcher Quelle die Gelder flossen, die sein Vater in so reichem Maße für ihn verwendete, man —“

Ein lauter Jammergeschrei unterbrach ihn.

„O, das ist schändlich, abscheulich! Wer wagt das? Mit welchem Rechte beschuldigt man den edelsten, reinsten Menschen?“

Luise hatte beide Arme zum Himmel erhoben und sah aus, als ob sie den Kampf mit einer ganzen Welt aufnehmen wolle.

„Der Schein ist leider gegen ihn,“ sagte Kurt, „und seine unbedachte Flucht hat der Verläumdung noch mehr Waffen in die Hände gegeben.“

„Er ist nicht entflohen, er wird kommen,“ erwiderte Luise, und sie wartete von Stunde zu Stunde, zuletzt von Minute zu Minute mit größter Angst und Pein, aber er kam ebenso wenig wie eine Nachricht von ihm. Endlich vermochte sie es nicht mehr auszuhalten, sie drang in die Mutter, mit ihr nach Leipzig zu reisen, aber auch dort war nichts von ihm zu erfahren; ebenso vergeblich waren aber auch ihre Bemühungen, ihn zu verteidigen. Obwohl kein direkter Beweis dafür zu erbringen war, hielt man doch allgemein daran fest, daß Dr. Gehe um die Unterschleife seines Vaters gewußt habe.

Der Aufenthalt in Freudenstadt ward der armen Luise zu einer Hölle. Sie wagte sich nicht mehr auf die Straße, aber die lieben Freunde und Nachbarinnen wußten sie doch zu finden und beglückwünschten sie und ihre Mutter, daß die Entdeckung noch zur rechten Zeit gekommen und sie vor dem Unglück bewahrt worden sei. Dr. Gehes Frau zu sein. Andere erklärten, sie hätten lange gehaut, daß es solch ein Ende nehmen müsse; Hoffart komme stets vor dem Fall, warum hatte Hermann hier die sichere Brotstelle verschmäht und durchaus Universitätsprofessor werden wollen; jeder hatte aber schon lange gemuthmaßt, daß es mit dem Reichthum des alten Gehe einen Haken haben müsse.

Vertheidigte dann Luise ihren Verlobten, wie sie Hermann Gehe unentwegt nannte, schilderte sie, mit welchem Widerstreben er die Laufbahn

eingeschlagen, die sein Vater für ihn gewählt, und wie gern er in Freudenstadt als Arzt gelebt hätte, schilderte sie seinen reinen, einfachen Sinn, die Ehrlichkeit und Lauterkeit seines Herzens und entbrannte sie in Zorn über die Bosheit, welche seinen Ruf zernagte, seine Ehre besudelte, so suchte man die Ucheln und ließ sie merken, daß man sie für verblendet durch die Liebe halte, daß mit ihr mithin gar nicht zu streiten sei. Es kam aber auch vor, daß ihr in einer Weise, wogegen sie sich nicht wehren konnte, angedeutet ward, es sei vielleicht nicht ganz unmöglich, daß auch sie den Manipulationen des ungetreuen Kurators nicht fremd gewesen sei.

Die Gesundheit des jungen Mädchens litt unter dem Gram und den fortgesetzten Aufregungen; ihre Mutter hielt es deshalb für gerathen, wenigstens den letzteren ein Ende zu machen. Der schon früher, freilich unter ganz anderen Voraussetzungen geplante Wegzug von Freudenstadt wurde nun doch ins Werk gesetzt. Kurt, dem ein längeres Verweilen in Leipzig auch unerfreulich geworden war, ging nach einer westdeutschen Universität, um dort seine Studien zu vollenden. Mutter und Schwester folgten ihm dahin und richteten sich in einer entlegenen Vorstadt ein.

Von allen Plänen, welche Gehe entworfen, war nur der eine zur Ausführung gekommen, daß die Pastorin Schubert mit ihrem Sohne hausen sollte. Alle anderen Entwürfe waren zerstoßen wie Seifenblasen.

Der Prozeß des unglücklichen Mannes ging seinen Gang und machte keine Schwierigkeiten, da er vollkommen geständig war; die Richter wurden dabei aber aufgebracht und dann auch wieder gerührt durch die sich in allen Verhören bei ihm kundgebende feste Ueberzeugung, daß er kein Unrecht begangen habe.

„Sie haben von Ihrem Standpunkt ganz recht, mich zu verurtheilen,“ entgegnete er auf alle Vorhaltungen, „ich bin strafbar vor dem Gesetz, aber ich habe das Bewußtsein, kein Verbrechen begangen, sondern nur einen ganz kleinen Theil dessen genommen zu haben, was mir gehörte.“

Er erging sich nun in einer ausführlichen Erörterung der Geschichte der Familie von Gehe, die er in allen ihren Einzelheiten studirt hatte, und behauptete, der Stammvater jenes Zweiges, welcher später den Adel ausgab, sei ein Bruder des Begründers der Stiftung gewesen und von diesem widerrechtlich um das Vermögen gebracht worden, was er später dazu verwendet hatte. Er habe es stets mit Groll angesehen, daß er in kleinen, erbärmlichen Verhältnissen leben müsse, während ein kolossales Vermögen vorhanden sei, das von Rechts wegen ihm gehöre und von dem er nichts erhalten habe als das Stipendium für seinen Sohn. Als er dann Kurator der Stiftung mit so weitgehenden Befugnissen geworden, habe er das für eine Fügung gehalten und es in der Ordnung gefunden, daß er dadurch sich

selbst ein etwas menschenwürdigeres Dasein bereite, vor allen Dingen aber seinen Sohn in eine Stellung bringe, wie sie dessen Talent und der Abstammung von einem uralten reichsfreiherrlichen Geschlechte gebühre.

Den einbringlichen und wiederholten Fragen, ob Dr. Gehe seine Anschauungen getheilt und etwas von seiner Handlungsweise gewußt habe, setzte Gehe stets die Versicherung entgegen, sein Sohn habe sich in vollster Unkenntniß der wahren Sachlage befunden, und er hätte sich die größte Mühe gegeben, sie ihm zu verheimlichen, weil er alsdann nicht nur keinen Pfennig angenommen haben würde, sondern die Besichtigung nicht ausgeschlossen gewesen sei, er könne Anzeige machen. Erst am Abend vor seiner Verhaftung habe Hermann durch einen Zufall erfahren, wessen man ihn anlage, dies aber nicht geglaubt und sogar noch die Nacht verstreichen lassen, ohne ihn davon in Kenntniß zu setzen; selbst seiner Flucht habe er Widerstand geleistet und nicht zugeben wollen, daß er sich dazu noch mit den nöthigen Mitteln versehe.

Auf die Frage des Richters, warum Dr. Gehe selbst entflohen sei, wenn er sich so schuldlos gefühlt habe, zuckte Gehe die Achseln und erwiderte: „Weil er ein Tropf ist.“ Er hielt sich für entehrt und glaubte Niemand wieder in die Augen sehen zu können.“

Durste man dieser Erklärung Glauben beimessen? Es lag nichts vor, was ihr widersprach, aber auch nichts, was sie bestätigte; von einer gerichtlichen Verfolgung des Herrn Gehe konnte daher nicht die Rede sein, ebensowenig wurde er aber von dem Verdachte der Mitwissenschaft gereinigt.

Der Verteidiger des Kantors Gehe versuchte dessen Darlegung, daß er sich für den rechtmäßigen Eigenthümer der Stiftungsgelder angesehen habe, als eine fixe Idee hinzustellen und darauf hin wenn nicht auf Freisprechung, so doch auf mildernde Umstände zu plaidiren und die Ueberweisung seines Klienten an eine Nervenheilanstalt durchzusetzen. Das ärztliche Gutachten erklärte aber dem widersprechend, daß der Angeklagte im vollen Besitze seiner Geisteskräfte sei. Das Urtheil lautete daher auf 6 Jahre Zuchthaus und Gehe wurde zu dessen Verbüßung nach Waldheim abgeführt.

Dr. Hermann Gehe, als der nunmehr noch einzige im Besitze der bürgerlichen Ehrenrechte befindliche Träger dieses Namens ward durch die Zeitungen aufgefodert, sich zu melden und das ihm zustehende Kuratorium der v. Gehe'schen Stiftung zu übernehmen. Er ließ jedoch nichts von sich hören und so ward ein Kommissar zur Verwaltung desselben von der Regierung bestellt.

Das bei Gehe gefundene Geld, sowie seine Habseligkeiten wurden mit Beschlag belegt, um als Ersatz für die der Stiftung entwendeten Kapitalien zu dienen. Das Gleiche geschah mit sämmtlichen zurückgelassenen Sachen des Dr. Gehe. Ein Zettel, den man in der von ihm verlassenen

Wohnung gefunden, hatte bestimmt, daß in dieser Weise damit verfahren werde.

Das gelöste Geld deckte nicht zur Hälfte die Summen, welche der Kurator Gehe in seinem Nutzen verbraucht hatte, das vorhandene Kapital war indeß so bedeutend, daß der Ausfall nicht sehr ins Gesicht fiel.

Die von Gehe'sche Stiftung gewährte jezt wieder einer größeren Anzahl von Theologen Stipendien, und es war nicht anzunehmen, daß jene Abkömmlinge aus der Familie ihnen dieselben schmälern könnten.

Ein Jahr nach dem andern verging, die Geschichte des Kantors Gehe war in Leipzig wie in Freudenstadt in Vergessenheit gerathen und der letzte Gehe blieb verschollen.

VII.

Im Gasthose zum „blauen Engel“ in dem großen Schweizerdorfe Wettingen herrschte am Nachmittage eines Junitages eine starke Aufregung. Aus dem nahegelegenen Baden, das durch seine heißen Schwefelbäder noch heute wie vor Jahrhunderten eine große Anziehungskraft auf Heilungsbedürftige ausübt, hatte eine Gesellschaft einen Ausflug nach dem Kloster Wettingen gemacht und war dann zur Mittagsrast in das gleichnamige unter Obstbäumen halb versteckt liegende Dorf eingelehrt.

Der Tag war schön, aber heiß, und dieses, sowie die mit dem Bergsteigen verbundene Anstrengung, mußte einem süddeutschen Fabrikanten, einem älteren, ziemlich korpusculenten Herrn, doch zu viel gewesen sein. Er hatte der aufgetragenen Mahlzeit und dem sehr guten feurigen Landwein tapfer zugesprochen, sich mit seiner Nachbarin, der Schwester eines Pfarrers, die in Begleitung ihres Bruders in Baden weilte, noch lebhaft unterhalten und war dann plötzlich mit einem einzigen dumpfen Wehlaut zusammengesunken. Nun lag er bewußtlos, und seine erschrockenen Gefährten wußten nicht, ob es sich um eine tiefe Ohnmacht oder um einen Schlaganfall handle, oder ob gar der Tod schon seine Fittiche über den Bedauernswerthen breite.

„Ein Arzt! Ein Arzt!“ so tönte es wiederholt und in verschiedenen Sprachen und Dialekten, denn die Gesellschaft bestand aus Franzosen, Schweizern, Elßässern, Süd- und Norddeutschen, ohne daß irgend jemand gewußt hätte, wie diesem Verlangen Folge zu geben wäre. Der Pfarrer, ein noch junger Mann, der, unterstützt von seiner Schwester, sich am geschicktesten unter den Kranken bemühte, sagte endlich die händringend im Zimmer umherlaufende Wirthin beim Arm und sagte: „Hören Sie auf zu jammern und sagen Sie uns lieber, wie wir am schnellsten einen Arzt herbeischaffen können. Müssen wir nach Baden telegraphiren oder —“

„Ei du mein Heiland,“ unterbrach ihn die Frau in ihrem Schweizer Dialekt, „nach Baden schicken, als ob wir nicht hier im Orte den besten Arzt von der Welt hätten!“

„So lassen sie ihn schnell herbeiholen.“